

Rheinische Volkszeitung

Telegramm-Adresse:
Volkszeitung Wiesbaden.

Wiesbadener Volksblatt

Fernsprecher: In Wiesbaden Nr. 638,
in Dettlich Nr. 6, in Eltville Nr. 216.

Die „Rheinische Volkszeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, abends 4 Uhr.
Haupt-Expedition in Wiesbaden, Friedhofstr. 30; Zweig-Expeditionen in Dettlich (Otto Eichen), Markt-
platz 9 und Eltville (B. Jähns), Ecke Gutenberg- und Lammstraße. Über 200 eigene Agenturen in Nassau.

Nr. 101 — 1914

Regelmäßige Frei-Beilagen:
Wöchentlich einmal: „Katholischer Katholik“ (Katholik), „Stern und Blumen“; wöchentlich „Religions-Sonntagsblatt“. Fünfmal jährlich: „Sonnen- und Mondkalender“, „Nassauischer Jahresplan“. Einmal jährlich: „Jahrbuch mit Kalender“.

Montag
4
Mai

Bezugspreis für das Vierteljahr 1 Mark 95 Pfg., für den Monat 65 Pfg., frei ins Haus; durch die Post für das Vierteljahr 2 Mark 87 Pfg., monatlich 70 Pfg., mit Beleggeld. — Anzeigenpreis: 20 Pfg. für die kleine Zeile für anstehende Anzeigen 25 Pfg., Restanzen 1 Mk.; bei Wiederholungen wird entsprechender Nachlass gewährt.

Chief-Redakteur: Dr. phil. Franz Geueke
Beamtet: für Politik und Religion: Dr. phil. Geueke; für den anderen
redaktionellen Teil: Julius Ottens-Ottens; für Geschäfts- und Anzeigen:
H. J. Dohmen (Eigentümer) in Wiesbaden. Redaktions- und Verlags-
Germann in Wiesbaden.

32. Jahrgang.

Schäden der Demokratie

Die Demokratie ist nicht lediglich eine „politische Richtung“; wäre sie das, so könnte man sich mit ihr innerhalb der politischen Systeme nach Bedingungen und Ergebnissen der Erfahrung abfinden; das praktische Bedürfnis würde die Ueberlieferungen der politischen Forderungen nach Freiheit korrigieren und zur Erzeugung des „juste milieu“ beitragen.

Die Demokratie ist Weltanschauung; sie beeinflusst alle Vorstellungen, die politischen, die sittlichen, die künstlerischen in der Richtung des kritisch-verneinenden. Das hat einen psychologischen Grund. Will man, wie der Demokratismus, die Massen anfangen, so muß man den billigen, bequemen, verbreiteten Massenbetrieb, die Kritik, — zum Behuf der öffentlichen Agitation machen. Die Neigung zur Kritik ist der vulgäre Trieb im Menschen; er kann geleitet, eingedämmt werden durch die Kraft sittlicher Ueberzeugungen, die sich an die aristokratischen Triebe im Menschen: Neugier, Ehrfurcht, Ehrgeiz, wenden. Jene sittlichen Ueberzeugungen sind aber nicht autoritativ vorhanden, sie können in den menschlichen Geist lediglich durch eine religiös verteilte Weltanschauung verpflanzt werden und erst wenn sie hier die Bedeutung einer sittlich-moralischen Kraft erlangen, werden sie das ursprüngliche Triebleben des Menschen wirksam beeinflussen.

Die Demokratie steht nun aber auch dem Religiösen — ihm am meisten — lediglich verneinend-kritisch gegenüber und so fehlt es ihr wesentlich an einem Korrektiv, um das aristokratische Triebleben des Menschlichen herauszuschälen und dem vulgären Übergeordnet.

Die ungezügelte Herrschaft aller Massentriebe ist das Kennzeichen der heutigen Staats- und Gesellschaftskultur. Die demokratische Weltanschauung hat Eingang in die Herzen gehalten. Man müht sich noch immer ab im Kampfe gegen den Sozialismus; der Sozialismus ist aber längst nach Phantasieland geflüchtet; wir haben heute nur noch eine sozialistisch gefärbte Demokratie. Der Sozialismus als solcher könnte aus der Demokratie sich heben; er ist seine Verbindung mit dem Demokratismus macht ihn zu der alles revolutionierenden Macht —, der Demokratie, der das Massenprinzip, die Massentriebe zum System erhebt und alle konservativen Mächte der Tradition, der Sitte, des Respekts und der Ehrfurcht vor dem Ueberkommenen und geschichtlich Gewordenen aufhebt.

In dieser demokratischen Weltanschauung krankt die Zeit; sie ist viel verbreiteter, als man gemeinhin annimmt; sie ist in konservativen Kreisen nicht minder daheim, wie in liberalen. Die Kinder stehen gegen die Eltern, die Frau gegen den Mann, der Schüler gegen den Lehrer —, so herrscht überall die Kritik. Man will an Allen und Allem. Es ist, als ob der menschliche „Kampf aller gegen alle“ seine Transformation ins kritische wüßte. Es wird nun ja allgemein diese Vorherrschaft einer ungezügelter Kritik selbst in demokratischen Kreisen abgelehnt. Kann man es doch erleben, daß in sozialdemokratischen Parteien, Redakteuren der aristokratischen Stolz des Ueberlegenen erlosch, wenn ihm die untergeordnete Masse ihren Willen herrschend aufzwingt, wenn Bildung, Wissen, Erfahrung, Einsicht jeden Anspruch auf Respekt durch Mehrheits-Befehl verlieren.

Diese allgemeine Erscheinung einer Verdrängung aller öffentlichen-politischen Sittlichkeit geht auch an demokratischen Führern nicht ein. Einmal ist es so, daß man sich mit der Kritik nicht einverstanden zeigt, sondern nur mit der Kritik. Die Kritik ist die Kritik. Selbst bei einem Raumann lösen diese Erscheinungen Mädel an vergangene konservative Auffassungen. „Wir sind auch für Autoritäten und Führer“, sagt er, „aber wir wollen sie selbst auswählen.“ Trotz der demokratischen Einschränkung des Vorgesetzten enthält er doch das Eingeständnis des Vorgesetzten der demokratischen Prinzipal-Auffassung. Autorität auf Wandlung ist ein irrationaler Begriff; mit ihm lassen sich keine dauernden Kulturwerte schaffen.

Der Demokratismus bedeutet eine schwere Verdrängung am deutschen Geist, an der deutschen Kultur. Man hebe nicht auf Frankreich ab, aber gar auf England. Der deutsche Stolzbürger will ja gar nicht, wie konservativ diese beiden Länder und Völker sind. Der französische Bourgeois ist im Grunde so stark konservativ wie sein englischer Gefinnungsgenosse, und die französischen Revolutionen sind Erscheinungen an der Peripherie, die von den Konservativen beherrscht wird, weil der Spießer nicht Energie genug findet, sich ihrer zu erwehren. Die „Taps“ der Franzosen sind nicht die Baboos und Louis Philippe, sondern Napoleon und Ludwig XIV. und die französische Geschichte wird immer wieder zu ihnen zurückkehren.

Der Deutsche aber nimmt seiner Natur nach alles ernst. Gottlosigkeit, Feminismus, Sozialdemokratie nehmen als Aufhebung von den Dingen Besitz. In Frankreich und England wurde der Sozialismus erfunden, aber in Deutschland wurde er zur Volkskrankheit; in Frankreich und England spielt man mit demokratischen Formen, aber in der Gestaltung bleibt man reaktionär. — Soeben ist die Demokratie wieder alle Anhänger der Jahrzehnte in die Kammer. Von Frankreich kommt der Feminismus, aber die französische Frau will nicht ins Parlament, sie begnügt sich damit, durch Grazie, Liebenswürdigkeit und Hausmutterlichkeit zu „herrschen“. Die Gottlosigkeit ist eine „Entfremdung“ des französischen Engstlosigkeits, aber in der französischen Familie herrscht nach wie vor auf dem Umweg über die Frau die Kirche.

Das alles ist in Deutschland anders. Der ganze demokratische Klimbin wird ernst genommen, wird „durchgeführt“ zu einer Aufhebung des Daseins. Darum ist der Demokratismus für Deutschland so gefährlich. Die Demokratie glaubt an das, was sie will, und wirkt so auf der ganzen Linie des Sittlichen und kulturellen Gefinnungsvermögens.

Massentrieb und Masseninstinkt mit ihrer rücksichtslosen Neugier und Zuchtvolken und der Einführung alles Annahmlichen, des Unverständlichen und Brutal-Gewaltigen erhalten durch die immer mehr vordringende Herrschaft der demokratischen Weltanschauung ein Stimulans; alles Negative, Kritische, Ueberhebliche wird lebensfähig gemacht. Das ist für die deutsche Kultur sehr bedauerlich, weil das deutsche Gemüt, das deutsche Herz, das deutsche Geist auch dem Verneinenden und Abwegigen philosophisch und systematisch entgegenkommt und zum Range eines Prinzips erhebt.

Die Gebildeten unseres Volkes sollten dies erkennen und die demokratische Verdrängung auf allen Gebieten energisch bekämpfen.

Deutsches Reich

Heimlicher Warenhandel und Reichstag

Die „Deutsche Handels-Korrespondenz“ schreibt:

„Es ist eine alte Forderung des Mittelstandes, den heimlichen Warenhandel gesetzlich so zu erfassen, daß er dem regulären Gewerbe gegenüber gleich gestellt ist. Eigentlich sollte man nun annehmen können, daß es nicht einer jahrelangen Arbeit bedürfte, um dieser Forderung Geltung zu verschaffen; denn es liegt doch klar auf der Hand, daß der Mann, der Waren verkauft, um Gewinn zu erzielen, sich geschäftlich betätigt, und daß diese Art der geschäftlichen Betätigung eben mit den gleichen Pflichten belegt wird, wie dies bei jedem Gewerbetreibenden mit einer gewissen Genauigkeit geschieht. Leider verhält es sich damit anders. Nachdem der Mittelstand durch nachdrücklichste Vertretung seines Wunsches erreicht hatte, daß sich der Reichstag endlich mit der Frage einer gesetzlichen Einschränkung des heimlichen Warenhandels befaßt, hat die Petitionskommission die vorliegende Eingabe der Händlerkassen dadurch erledigen zu sollen geglaubt, daß sie am 27. März zum Uebergang zur Tagesordnung riet. Erfreulicherweise haben sich aber gleich hierauf Volksvertreter gemeldet, die diesem Antrage nicht zustimmten, sondern vielmehr verlangten, daß die Petition dem Herrn Reichskanzler als Material übergeben werden solle. Dieser Antrag fiel unter den Tisch, trotzdem sich die Abgeordneten von Grose (Konf.), Klor (Zentrum) und Schulenburg (national-liberal) ausdrücklich mit demselben einverstanden erklärten. Die Gründe dieser Ablehnung sind in der Tat zu suchen, daß sich bei der Behandlung dieses Gegenstandes auch von bürgerlicher Seite ein überaus geringes Interesse geltend machte. Wir stellen dies mit umso größerem Bedauern fest, als sich gewisse Abgeordnete sonst nicht genug tun können in ihren Bemühungen für andere Berufsstände. Glücklicherweise wurde durch die Angelegenheit der Reichstagsfähigkeit eine Entscheidung über den Kommissionsantrag, wegen der vorliegenden Petition zur Tagesordnung überzugehen, vereitelt, wodurch es dank der Mäßigkeit der Abgeordneten Erzberger (Zentrum) und Dr. Hertel (konservativ) vermieden wurde, daß ein alter, wohl begründeter Wunsch des Kaufmannsstandes eine Ablehnung erfuhr.“

Die Forderung, den heimlichen Warenhandel einzuschränken, wird in den nächsten Tagen den Reichstag abermals beschäftigen. Von der Beteiligung und Haltung aller bürgerlichen Vertreter wird es dabei abhängen, ob die geäußerten Wünsche erfüllt werden oder nicht, weshalb die deutsche Händlerkassenzentrale hofft, daß bei der betreffenden Abstimmung möglichst viele bürgerliche Vertreter anwesend sind. Daß ein aufständiger Förderer des Mittelstandes solchen Vorschlägen seine Zustimmung nicht versagen wird, wie sie die Eingabe der Händlerkassen unterbreitet, darf wohl als sicher angenommen werden. Was wird denn gewünscht? Erstens: daß jede Art der Warenvermittlung anmeldepflichtig ist. Zweitens: daß bei der zuständigen Behörde eine alphabetisch geordnete Liste aller angemeldeten Betriebe zur Einsicht für jedermann aufgelegt wird. Drittens: daß derjenige, der Waren vermittelt, ohne einen offenen Laden zu haben, an seiner Wohnung anbringen muß, was er verkauft. Viertens: daß jeder Handelsbetrieb bezw. jede Warenvermittlung mit einer einmaligen Stempelsteuer von 50 Mark belegt und den Bestimmungen der Gewerbeordnung unterstellt wird. Hier ist in der Tat eine Gelegenheit, von der man sagen kann: Die Rhodus, sie fällt!

Ausgaben für das Militär

Der „Moloch Militarismus“ verschlingt alles! Wie unwahr die Behauptung ist, daß mögen nachstehende Ziffern beweisen. Von den Gesamteinnahmen des preussischen Staates wurden im Jahre 1740 86 vom Hundert für Zwecke des Militärs ausgegeben. Im Jahre 1786 betrugen sie 75 vom Hundert, das gleiche im Jahre 1805. 1847 waren die Ausgaben für Wehrzwecke infolge der Gesamteinnahmen des Staates auf 40 vom Hundert gesunken und 1861 betrugen sie nur noch 31 vom Hundert. Im deutschen Reich wurden sie von den gesamten Staats- und Reichseinnahmen im Jahre 1881 30 vom Hundert für Wehrzwecke ausgegeben, 1905 waren es 20 vom Hundert und im Jahre 1913 sind es nur 18 vom Hundert gewesen. Das ist die Wahrheit über den alles verschlingenden „Moloch Militarismus“.

Das Auslegen der Fluchtlinienpläne

Um mehrfach lautgewordenen Klagen von Grundbesitzern zu begegnen, daß es ihnen nur schwer möglich sei, von dem Auslegen von Fluchtlinienplänen, die ihre Grundstücke betreffen, Kenntnis zu erlangen, soll jetzt auf Anordnung des Ministers der öffentlichen Arbeiten den Gemeindevorständen nahegelegt werden, die Auslegung nicht nur, wie gesetzlich vorgeschrieben, öffentlich bekannt zu machen, sondern unabhängig davon den Eigentümern, deren Grundstücke unmittelbar von der Fluchtlinie getroffen werden, noch besonders von der Offenlegung der Pläne Kenntnis zu geben.

Kleine politische Nachrichten

— Die Zentrumsabg. Bitt., Dr. Vell und Genossen beantragen im Abgeordnetenhaus, 1. sobald einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen die bei Erlass der Verfassung vom 18. Juni 1907 vorbehaltene Ordnung der Uebertragung des Rechts zur Aufhebung und Gewinnung der Staatsfonds an andere Personen herbeigeführt wird; 2. in diesem Gesetzentwurf zunächst die Interessen derer zu berücksichtigen, die zu einer Zeit, wo die Entscheidung noch ein Nutzungsrecht gab, eine Entscheidung gemacht und nur wegen unverschuldeter Nichtgewährung der Geldbestimmung dieses Recht verloren haben.

Köln, 2. Mai. Der Vorstand des Vereins für das Bismarck-Nationaldenkmal auf der Elisenhöhe hielt heute unter dem Vorsitz des Abgeordneten Dr. Weimer eine stark besuchte Versammlung ab, der auch der Vorsitzende des Vorstandes, Staatsminister Frhr. von Rheinbaben, beizuohnte. Mit den Vorarbeiten für das Denkmal ist nunmehr begonnen worden. Für die weiteren Arbeiten ist zunächst eine halbe Million bewilligt worden. Die Grundsteinlegung für das Denkmal, die zu einer großen, nationalen Feier gestaltet wird, soll am 1. April 1915, am 100. Geburtstag des Alt-Reichskanzlers stattfinden.

Karlsruhe, 2. Mai. Nach Mitteilung des großherzoglichen Geheimen Kabinetts wird das Kaiserpaar auf der Rückreise von Korsu Donnerstag, den 7. Mai, nachmittags 4.30 Uhr, zum Besuch der großherzoglichen Herrschaften hier eintreffen und Freitag, den 8. Mai, spät abends nach Braunschweig abreisen.

Ausland

Die französischen Wahlen

Paris, 2. Mai. Nach dem endgültigen Resultat im ersten Wahlgang der Kammerwahlen sind gewählt: 32 konservative, 27 Mitglieder der „Action libérale“, 54 fortschrittliche Republikaner, 52 Republikaner der Linken, 27 radikale Republikaner, 11 sozialistische Radikale, 89 geeinigte sozialistische Radikale, 17 sozialistische Republikaner und 40 geeinigte Sozialisten; demnach sind 349 Abgeordnete endgültig gewählt. — In dem zweiten Wahlgang von Martinique ist das Wahlergebnis nicht veröffentlicht worden, die Wahlen werden der Kammer überlassen. 253 Stichwahlen finden statt. Die Konservativen gewinnen 5 Sitze, davon einen neugeschaffenen, die „Action libérale“ gewinnt 4 Sitze, davon einen neugeschaffenen und verliert 3, die Progressiven gewinnen sieben, davon einen neugeschaffenen und verlieren acht, davon einen durch Abschaffung, die Republikaner der Linken gewinnen zwölf und verlieren zehn, die radikalen Republikaner gewinnen zwei und verlieren sieben, die sozialistischen Radikalen gewinnen vier und verlieren drei, davon einen durch Abschaffung, die geeinigten sozialistischen Radikalen gewinnen zwölf und verlieren fünfzehn, einen durch Abschaffung, die sozialistischen Republikaner verlieren drei, die geeinigten Sozialisten gewinnen fünf und verlieren einen.

Revolution in San Domingo

New York, 2. Mai. Nach Meldungen des „Gerald“ hat der Kongress in San Domingo den Präsidenten Vor das abgesetzt. Die Zustände würden eine amerikanische Intervention bedingen. Der Gesandte der Vereinigten Staaten, Sullivan, werde infolge der vor der Revolution von ihm gespielten Rolle zurücktreten.

Von der Balkanhalbinsel

Verlängerung des deutsch-türkischen Handelsvertrages

Konstantinopel, 2. Mai. Gestern erfolgte auf der Pforte zwischen dem deutschen Botschafter und dem Großwesir ein Notenaustausch, durch welchen die Geltung des am 25. Juni ablaufenden deutsch-türkischen Handels- und Schiffahrtsvertrages vom 26. August 1890 sowie die Geltung der auf die dreiprozentigeollerhöhung bezüglichen Zusatzkonvention vom 7. April 1907 vorbehaltlich der beiderseitigen parlamentarischen Genehmigung auf ein Jahr verlängert wird.

Die Muselmanen in Mazedonien

Konstantinopel, 2. Mai. Das von der Pforte den Botschaftern überreichte Memorandum bezüglich der Verfolgung der Muselmanen in Mazedonien rekapituliert die von der Pforte gegen die Verwaltung in Mazedonien erhobenen Beschwerden und stellt fest, daß die Lage der Muselmanen immer unerträglicher werde; die Zahl der ausgewanderten Muselmanen betrage 163.000. Das Memorandum weist auf die Angriffe hin, die gegen Personen, deren Eigentum und deren Religion beugungen werden, und erklärt, daß alle bei der griechischen Regierung bisher unternommenen Schritte wegen der Anwendung des Artikels zwei des Friedensvertrages erfolglos geblieben seien. Das Memorandum schließt mit den Worten, daß in ganz Griechisch-Mazedonien nicht eine Spur von Gerechtigkeit gegenüber den Muselmanen bestehe.

Kämpfe in Albanien

Durazzo, 2. Mai. Depeschen aus Epirus melden, daß dort völlige Anarchie herrsche. Zographos sei nicht Herr der Lage. Die Aufständischen richteten arge Verwüstungen an. Die mohammedanische Bevölkerung sei den Uebergriffen der Banden vollkommen preisgegeben. Gestern am späten Abend sind der Regierung Nachrichten aus Korfu zugegangen, wonach die Albanesen im Laufe des Tages einen erfolgreichen Angriff gegen die Aufständischen unternommen haben, viele in der Gegend des Feindes befindliche Dörfer zurückerobert haben und bis Nomat in der Nähe von Coronta vorgedrungen sind. Die Regierung hegt die volle Zuversicht, daß auch Coronta in aller kürzester Zeit zurückerobert werden wird. In ganz Albanien macht sich eine patriotische Bewegung bemerkbar. In allen Teilen des Landes rüstet man zur Befreiung des von Feinden bedrohten Gebietes. In Tirana allein meldeten sich 2000 Freiwillige, die nach Korfu marschieren.

Der Krieg in Mexiko

Die Friedenskonferenz

New York, 2. Mai. Die Vertreter der vermittelnden südamerikanischen Republiken forderten die Unterregierung, Huerta und Carranza auf, Vertreter zu der Friedenskonferenz zu entsenden. Die Regierung in Washington hat bereits zugesagt. Sie demontiert dagegen die gestern verbreitete Nachricht von der bereits erfolgten Unterzeichnung des Waffenstillstands.

Washington, 2. Mai. Nach einer Unterredung zwischen dem Staatssekretär Bryan und den Vertretern der drei vermittelnden südamerikanischen Staaten veröffentlichte das Staatsdepartement eine Erklärung, nach der die Vermittler die Aufforderung zur Ernennung von Vertretern, die mit ihnen verhandeln sollen, der Regierung der Vereinigten Staaten überbringt und an Huerta und Carranza abgesandt haben.

Vor Veracruz — Die Rebellen

New York, 2. Mai. General Funston meldet: 500 mexikanische Soldaten verlangten von den amerikanischen Vorposten die Räumung der Wasserungsstation bei Veracruz. Der Befehl war abschlägig. Die Mexikaner gingen zurück, nachdem sie ein halbes Duzend

Schiffe abgegeben hatten. Der Zwischenfall wird hier nicht tragisch genommen, da das Vorgehen augenscheinlich nicht von Guera autorisiert gewesen sei.

Die Rebellen gehen gegen Saltillo vor und nehmen den Angriff auf Tampico wieder auf.

General Huerta erklärte infolge des bereits gemeldeten Rücktritts Kerra die Zivilverwaltung in Veracruz durch die Militärverwaltung.

Veracruz, 3. Mai. Amerikanische Vorposten bei Waterplant, neun Meilen von hier, wurden von den Mexikanern angegriffen, die beabsichtigten, die Wasserzufuhr abzuschneiden. Die Amerikaner verlangten drähtlos Verstärkungen. Hilstruppen sind bereits mit der Eisenbahn abgeschickt worden.

Washington, 3. Mai. General Huerta meldet, daß nur wenige vereinzelte Schiffe gegen die Wasserwerke bewachenden amerikanischen Truppen abgegeben worden seien und daß die Amerikaner keine Verluste haben. Die abgeforderten Verstärkungen, die infolgedessen überflüssig sind, wurden nach Veracruz zurückgeschickt.

Soziales

Rechtshilfe- und Agitationstätigkeit des Volksvereinssekretariats in Limburg a. d. R.

Limburg a. d. R., 1. Mai 1914.

Das Volksvereinssekretariat in Limburg hat im Jahre 1913 gegenüber den früheren Jahren, auf dem Gebiete des Rechtshilfes eine wesentlich vermehrte Arbeit aufzuweisen. Die Auskunftserteilung hat sich von 1914 im Jahre 1912 auf 1229 Auskünfte im Jahre 1913 gesteigert. Die 1229 Auskünfte entfallen auf folgende Rechtshilfen: Krankenversicherung 171, Unfallversicherung 481, Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung 262, Anwartschaftsversicherungen 3, Steuerfragen 34, Kündigung und Lohnforderung 36, Weisende-Ordnung 30, Mietrecht 8, Erbrecht 11, Testamenten 10, Zivilprozeduren 47, Schadensforderung aufgrund des Haftpflichtgesetzes 17, Privatversicherungen 3, Schulden 1, Militärsachen 13, Armenrecht 7, Polizei- und Verwaltungs-Angelegenheiten 6, Straf- und Prozedursachen 6, Sonstige Angelegenheiten 51. Es wurden 547 Schriftsätze (Einsprüche, Berufungen, Rekurse, Beschwerde- und sonstige Schriftsätze) angefertigt; mit Briefen, Karten und dergl. sind im letzten Jahre insgesamt 1352 schriftliche Auskünfte vom Sekretariat ausgegangen.

Durch die Hilfe des Sekretariats sind erhebliche Summen an Rentenbeträgen den Unterhaltungsberechtigten zugeflossen. Auch wurden öfter beträchtliche Beträge nach Abschluß des Streitverfahrens den Berechtigten noch nachbezahlt werden, die ohne Mitwirkung des Sekretariats den Unterhaltungsberechtigten verloren gegangen wären.

Der Sekretär ist auch für die Verbreitung des Volksvereins für das kathol. Deutschland und der kathol. Arbeitervereine tätig gewesen. Im Jahre 1913 war der Sekretär in 54 Volksvereinsversammlungen, 13 Versammlungen für kath. Arbeitervereine und 5 Versammlungen für sonstige Organisationen rednerisch tätig; außerdem hielt er in 2 Unterrichtsreisen 8 Vorträge und wohnte 11 Konferenzen und 3 Delegiertenversammlungen bei.

Der Volksverein für das kath. Deutschland hatte im Jahre 1913 in den nachstehenden Dekanaten folgenden Mitgliederbestand: Montabaur 1810, Badmar 1722, Meudt 1499, Limburg 1297, Selters 1067, Kemmerich 720, insgesamt 8115 Mitglieder.

Die kath. Arbeitervereine im Bezirksverband Westerwald zählten im Berichtsjahr in 21 Orten 1545 Mitglieder. — Die Mitglieder des Volksvereins und der kathol. Arbeitervereine erhalten durch das Sekretariat unentgeltliche Rechtsauskünfte in der sozialen Gesetzgebung. Jeden Dienstag, Mittwoch und Donnerstag, vormittags von 9—11 Uhr, sowie Dienstags und Donnerstags, nachmittags von 2—5 Uhr und am ersten Sonntag, monatlich, von 11—12 Uhr mittags hat der Sekretär auf seinem Büro, Dierstraß 19 in Limburg, Sprechstunden.

Außerdem hält der Sekretär folgende Sprechstunden ab: am ersten und dritten Mittwoch, monatlich, von 1½—3 Uhr nachmittags, in Montabaur, im kath. Gefellenhaus; am zweiten und vierten Mittwoch, monatlich, von 1½—3 Uhr nachmittags, in Westerburg, Wirtschaft Seefah am Bahnhof; sowie am zweiten und vierten Sonntag, monatlich, von 9—9½ Uhr vormittags (nach dem 8 Uhr Gottesdienst) in der Gastwirtschaft Joh. Weiland in Dierges (Westerwald).

Aus aller Welt

Der Mord in Crainfeld

Gießen, 2. Mai. Karl Hoffmann jun., der unter dem Verdachte der Mordtat in Crainfeld verhaftet und dann wieder freigelassen worden war, ist neuerdings wieder verhaftet worden. Der Zustand der beiden schwer verletzten Bräuen hat sich etwas gebessert.

Auto-Unfälle

Weinheim a. d. B., 2. Mai. In Laudenbach wurden heute nachmittags zwei Schulmädchen im Alter von neun und sieben Jahren von einem von Frankfurt kommenden Automobil überfahren; das ältere war sofort tot, während das jüngere lebensgefährlich verletzt wurde.

Wettersturz

Triar, 2. Mai. Durch die plötzlich eingetretene nächtliche Kälte haben die Weinberge der oberen Mosel, der Ruwer und der Saar stark gelitten.

Köln, 2. Mai. Aus dem Aargau kommen Meldungen, daß die stark vorgefrühlerten Weinberge durch den Frost in der letzten Nacht teilweise empfindlichen Schaden gelitten haben. In dem Weinort Derna wird der Schaden auf 1/3 der gesamten Ernte geschätzt.

Fischberg, 2. Mai. Im Riesengebirge ist ein starker Wettersturz eingetreten. Im Hochgebirge waren heute nacht 6 Grad Kälte; es fand ein starker Schneeeinbruch statt.

Kemmen (Magd.), 2. Mai. Die Magdalenen zeigen Neuschnee bis 1000 Meter herab. Die Temperatur ist auf 0 Grad heruntergegangen.

Waldbrand

Oberhausen, 2. Mai. Der in den benachbarten Waldungen gestern nachmittags zum Ausbruch gekommene Brand, der bis gestern Abend einigermaßen bekämpft werden konnte, ist heute morgen infolge starken Windes von neuem ausgebrochen. Die Feuerwehren, die schon abgerufen waren, wurden aus neue zur Brandstelle beordert. Gegenüber übertriebenen Meldungen ist festzustellen, daß mehr als tausend Morgen Waldbestand nicht vernichtet worden sind. Betroffen wurden die Waldungen Gute Hoffmanns-Wäldchen, der Familie Grillo, der Gemeinde Kircheln und des Herzogs von Arenberg. Man vermutet Brandstiftung.

Das Kinderprivileg

Im Jahre 1913/14 ist in Breußen durch Anwendung der Paragraphen 19 und 20 des Einkommensteuergesetzes ein Steuerausfall von rund 24½ Millionen Mark entstanden, d. h. rund 7 v. H. des gesamten Steuereinkommens kommen den steuerlich Schwächeren zugute. Der Ausfall kommt zu fast gleichen Teilen den Städten und dem Lande zugute.

Aus unseren Kolonien

Fulda, 2. Mai. Am 23. April d. J. starb zu Kabus in Deutsch-Südwestafrika der Major in der Kaiserlichen Schutztruppe, Franz Ludwig Eugen Brentano-Bernarda, geboren zu Darmstadt am 27. November 1868 als Sohn des vor einigen Jahren in Auerbach (Bergstraße) verstorbenen, in dessen wohl bekannt gewesenen Obersten gleichen Namens. Der Verstorbene wurde in den Kadettenhäusern zu Aulm und Hildersfeld erzogen, und trat 1888 als Fähnrich in das 4. Badische Infanterie-Regiment Prinz Wilhelm Nr. 12 in Kolmar und Mülhausen (Elsaß) ein, in welchem er zum Oberleutnant vordrückte, und als solcher 1901 zum Pio-

nier-Bataillon Nr. 2 in Steintin, und von da 1902 zum Pionier-Bataillon Nr. 10 in Minden (Westf.) versetzt wurde. Im September letzten Jahres erfolgte seine Beförderung zum Hauptmann. Als 1904 in Deutsch-Südwestafrika der Herero-Krieg ausbrach, meldete sich Brentano zur Teilnahme. Er wurde Chef der siebten Feldkompanie, welche er in den Gefechten bei Otjivarongo am Waterberg, Otmatupa, Otumwango, Otumwango-Nana usw. mit Auszeichnung führte. Im folgenden Jahre stand er in den Gefechten bei Rubis, Nukus und Gurugweis gegen die Hottentotten im Felde. 1906 nach Deutschland beurlaubt und in den Jahren 1907 dem Infanterie-Regiment Nr. 28 zu Koblenz und 1908 dem ersten Eisenbahn-Regiment in Berlin zugeteilt, reiste Brentano wieder in das ihm lieb gewordene südwestafrikanische Schutzgebiet zurück, wo er die Kompanie in Namus übernahm. Mit einer kurzen Unterbrechung im Jahre 1912 verblieb er nunmehr in der Kolonie und wurde im Anfang dieses Jahres zum Major befördert. Was die Kugeln des Feindes nicht vermochten, hat im Frieden ein unglücklicher Zufall herbeigeführt, welcher den erst 45jährigen unter die Erde gebracht hat. Die Leiche wird zur Beisetzung in Worms-Hochheim nach Deutschland überführt werden.

Weinkrieg Spanien-Deutschland

Madrid, 2. Mai. Heute fand eine Versammlung von Deputierten und Senatoren der Weingegenden statt, die beschloß, die Regierung zu bitten, die Einfuhr von Wein aus Deutschland gegen die geplante Zollerhöhung auf spanische Weine zu veranlassen.

Kannibalismus im belagerten Paris

Der kürzlich verstorbene französische Ingenieur Ch. Tellier, der Erfinder der modernen Kühlanlagen, der zuerst den Transport gefrorenen Fleisches über den Ozean in die Wege geleitet hat, schildert in seinen Lebenserinnerungen neben der Geschichte der Erfindung des Kälteschiffes eine fülle interessanter Erlebnisse, von denen für uns Deutsche besonders ein Blick in das belagerte Paris von Wert ist. Tellier schildert u. a. den eintretenden Mangel an Nahrungsmitteln und die zunehmende Not. Es gab nur wenige Restaurants, in denen man für verhältnismäßig geringe Preise gute Verpflegung fand. In einem dieser Gasthäuser verlebte der Erfinder mit seinen Freunden regelmäßig. Eines Tages nun, als er allein in dem Restaurant saß, fand er auf der Speisekarte ein Gericht verzeichnet, das er besonders gern aß, und er schickte es. Der Braten mündete ihm auch ausgezeichnet und er bestellte infolgedessen noch eine zweite Portion, denn eine solche Gelegenheit mußte man in jener Zeit benutzen, vielleicht hat sie sich nicht wieder. Der Kellner ließ durchblicken, daß er kaum glaube, noch eine zweite Portion bekommen zu können, denn das Fleisch sei sehr selten. Aber nach einiger Zeit kam er doch triumphierend mit einer zweiten Portion. Tellier wollte sich eben daran machen, mit dem Behagen des Fleischwunders das ledere Fleisch anzuschmecken, als sein Blick auf einen Knochen fiel, der aus dem Braten hervordah, und der seine Aufmerksamkeit erweckte. Er fragte sich zunächst vergebens, von welchem Tier das Fleisch wohl stammen könne, denn er wußte keines der bekannten Schlacht- und Haustiere, zu dem dieser sonderbare Knochen passen konnte. Und schließlich — er wagte zunächst kaum den Gedanken zu fassen, erkannte er, daß dieser Knochen von einem Menschen stammte. Nach einmal prüfte er, noch einmal überlegte er, aber es war kein Zweifel mehr möglich. Schauernd erhob er sich und ließ den stinkenden Braten unberührt stehen. Der Gedanke, daß er schon eine Portion Menschenfleisch verzehrt hatte, verurteilte ihn ein Grauen, und er mißte von da an dieses Restaurant, dessen Besitzer bald darauf Selbstmord beging, ein stummes Eingeständnis. Um diese Zeit fanden nämlich an der Peripherie von Paris täglich kleinere Gefechte statt, und gewissenlose Gezeiten benutzten diese Gelegenheit, das Fleisch der Gefallenen als Nahrungsmittel zu verkaufen, und gewissenlose Gastwirte nahmen keinen Anstoß, dieses verhältnismäßig billig erworbene Fleisch ihren ahnungslosen Gästen vorzusetzen.

Wiesbaden, 3. Mai. Der Vizefeldwebel Scheidt von der 10. Kompanie des Inf.-Regts. Nr. 94, der als Rechnungsführer im Offizierskasino tätig war, wurde wegen umfangreicher Unterschlagungen verhaftet. Die verurteilte Summe wird auf 10 000 Mark geschätzt.

Gießen, 3. Mai. In der Nacht zum Sonntag verstarb hier der frühere Reichstagsabgeordnete Guffelsch, der auch dem hiesigen Landtag längere Zeit angehörte, im 70. Lebensjahre.

Bingen, 1. Mai. Die Stadtverordneten beschloßen, den Rodungsberg sowie die Rodungs-Allee für den Automobilverkehr zu sperren.

Königswinter, 2. Mai. Auf dem Drachensfels wurde heute mittags zur Erinnerung an die Befreiungskriege vor hundert Jahren ein Denkmal enthüllt, das insbesondere den Führern des Landsturms vom Siebengebirge, Major Ferd. Wilt, Voltenstern und Vorporkontendant J. Genger, gewidmet ist. Das Denkmal, eine etwa fünf Meter hohe viereckige Säule, steht hoch oben am Fuße der Ruine an derselben Stelle, wo schon vor hundert Jahren ein Voltenstern-Denkmal gestanden hatte, der aber verfallen war. Der Regierungspräsident von Köln hielt die Festrede.

Reb., 2. Mai. Der Kreisdirektor von Reg.-Land ersucht die Bürgermeister dafür Sorge zu tragen, daß die Klischees, die sich im Plakatwesen herausgebildet haben, und die vielfach in einer Verhöhnung des Orts- und Landschaftsbildes zum Ausdruck kommen, nach Möglichkeit eingeschränkt werden.

Limden (Ahr), 2. Mai. Der Bergmann Krause lauerte dem Bergmann Brankhoff, mit dem er in Feindschaft lebte, auf und tötete ihn durch Messerschläge. Der Täter wurde verhaftet.

Kachen, 3. Mai. (Das Schaltergeschäft der Wirtschaften.) In einer Entscheidung des höchsten Verwaltungsgerichtshofes ist ausgesprochen, daß ein Wirt nur dann durch ein Schalter Kleinhandel über die Straße betreiben oder Getränke zum Genuß auf der Straße durch daselbe verkaufen darf, wenn ihm das Schalter und der Hausflur, nach dem es führt, zu diesen Zwecken mitkonfessioniert ist. Durch eine polizeiliche Verfügung wurde in Wachen mehreren Hundert Wirten die Einstellung des Schalterbetriebes aufgegeben und für den Weigerungsfall wurde ihnen zwangsweise Einstellung des ganzen Wirtschaftsbetriebes angedroht. Mehrere Wirte klagten und führten die Sache bis zur höchsten Instanz durch. Sie glaubten, daß in der jahrzehntelangen Duldung des Schalterbetriebes durch die Polizei eine stillschweigende Erlaubnis zu erblicken sei. Manche betonen sich auch auf eine Konfessionierung ihrer Schalter „zum Mahlerkauf“. Das Oberverwaltungsgericht entschied durch Urteil des dritten Senats vom 20. April, daß in Übereinstimmung mit dem Bezirksausschuß, daß diejenigen Wirte, deren Schalter „zum Mahlerkauf“ konfessioniert sei, Kleinhandel über die Straße durch daselbe betreiben dürften, nicht aber Verkauf zum Genuß auf der Straße. In den Fällen dagegen, wo das Schalter überhaupt nicht konfessioniert war, hielt es das polizeiliche Verbot des Kleinhandels und des Verkaufs zum Genuß auf der Straße aufrecht. Die Androhung der Einstellung des ganzen Wirtschaftsbetriebes setzte jedoch der Senat in allen Fällen außer Kraft; auch nachdem der Polizeipräsident sie dahin erläutert hatte, daß nur der Schalterbetrieb gemeint sei, entbehere sie der erforderlichen Klarheit. Es wurde darauf hingewiesen, daß durch ein Schalter ja auch andere Dinge gereicht werden könnten, als Getränke, was nicht verboten sei.

Bamberg, 3. Mai. Gestern erfolgte hier die Verhaftung des Justizrats Trautner unter der Beschuldigung, in einer Konfessionsache 25 000 Mark veruntreut zu haben.

Wittenberg, 2. Mai. In Weßlau ist in der letzten Nacht die reichliche Wälder niedergebrannt. Die beiden Schlingel und ein Mädchen werden vermißt. Sie dürften in den Flammen umgekommen sein.

Berlin-Treptow, 2. Mai. In Baumshulenberg erschloß die 40jährige Witwe Kassel ihren Geliebten, den Zahnarzt Eber und darauf sich selbst.

Berlin, 2. Mai. (Neue Hundertmarkscheine.) Infolge der vielfachen Klagen über das unhandliche Format der vor etwa anderthalb Jahren ausgegebenen Hundertmark-Reichsbanknoten hat das Reichsbankdirektorium Vorkehrungen für die Herstellung einer gleichwertigen neuen Note getroffen und im Einverständnis mit dem Reichsbankamt mehrere Entwürfe von verschiedenen Künstlern

eingesendet. Die Reichsbankdirektion ist nun damit beschäftigt, die zur Ausführung bestimmten Entwürfe herzustellen. Ein bestimmter Entwurf ist endgültig noch nicht in Aussicht genommen. Das kann erst geschehen, wenn technisch vollkommen fertige Entwürfe vorliegen werden. Man will verschiedene Formate ausprobieren, um ersehen zu können, welches sich am besten für den Verkehr eignet.

London, 3. Mai. Der Herzog von Argyll, der Gatte der Prinzessin Louise von England, Tochter der Königin Victoria, starb in der vorigen Nacht im 70. Lebensjahre an Lungenentzündung. New York, 2. Mai. Gestern Abend kam es bei einer sozialistischen Versammlung auf dem Unionplatz zu Ausschreitungen. Mitglieder der Gewerkschaft der Industriearbeiter drangen auf den Platz vor und verurachteten Aufsehungen. Zahlreiche Polizeibeamte gingen mit ihren Knäpeln vor und es entstand in der versammelten Menge, die aus 10 000 Männern, Weibern und Kindern bestand, eine Panik. Ungefähr 12 Personen wurden verletzt.

Aden, 2. Mai. (2000 Anhänger des toten Mullah niedergemetzelt.) Aus Aden in London eingetroffene Telegramme bringen Einzelheiten über die furchtbare Niederlage, die den Anhängern des toten Mullah von den Arabern bereitet worden ist. Demnach war es dem toten Mullah gelungen, sich des Dorfes eines Araber Stammes zu bemächtigen, wo alle Frauen und Kinder niedergemetzelt, der wertvolle Kamelherd mitgeschleppt wurde. Die Beduinen verfolgten die Mörder, holten sie ein und metzelten in dem sich entzündenden Kampf mehr als 2000 Anhänger des toten Mullah nieder.

Manila, 2. Mai. Der Dampfer „Siberta“ ist wohlbehalten hier eingelaufen.

Berichtsaal

Heilbronn, 2. Mai. Das Schwurgericht verurteilte nach zweitägiger Verhandlung den 22jährigen Gattenmörder Gustav Burt aus Göttingen zum Tode. Burt hatte seine ihm erst vor wenigen Monaten angetraute Ehefrau, mit der er ständig in Unfrieden lebte, im Bett mit Messen ersticht.

Augsburg, 2. Mai. Das Schwurgericht verurteilte die ganze Woche gegen den 48jährigen Buchbinder Joh. Hummel von Eichstätt, der 1912 in Budapest die zwölfjährige Kellnerin Tochter Gisela Schwarz ermordet haben soll. Er leugnete. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage, worauf Hummel zum Tode verurteilt wurde.

Amberg, 2. Mai. Nach zweitägiger Verhandlung vor dem Schwurgericht wurde die 26jährige Prostituierte Maria Lehner aus Regensburg wegen Himmordung ihres 4jährigen Knaben zum Tode verurteilt.

Kirchliches

Aus der Diözese Limburg, 2. Mai. Die Verkündigungen des Herrn Rectors Heer vom städt. Krankenhaus in Frankfurt als Expositus nach Dohheim und des Herrn Kaplan Joerges von der Deutschordenskirche als Rector an das städtische Krankenhaus wurden zurückgenommen. Beide Herren verbleiben in ihren bisherigen Stellungen. Zum Expositus in Dohheim wurde Herr Kaplan Stiller von der St. Galluskirche in Frankfurt ernannt und an dessen Stelle Herr Kaplan Rad von Nied als Kaplan nach Frankfurt versetzt. Gleichfalls zurückgenommen wurden die Verkündigungen der Herren Kaplane Kunz von Bornheim nach Höchst und Neun von Höchst an die Deutschordenskirche in Frankfurt. Während der Letztere an seiner jetzigen Stelle in Höchst verbleibt, wurde Herr Kunz anstelle des Herrn Rad zum Kaplan in Nied ernannt.

Von Lahn und Westerwald

Limburg, 2. Mai. Zum Unfall im fogen. Heinen Rod bei dem der Elektrikmonteur Bräuner den Tod erlitt, schreibt die Bauabteilung Limburg der A.G. folgendes: Der Verunglückte, welcher die Hochspannungsleitung, bei welcher der Unfall stattfand, mitgebaut hat, war davon unterrichtet, daß die Leitung bereits seit 24. März sich im Betrieb befindet und hat auch einen Revers unterschrieben, daß von diesem Tage an keinerlei Arbeiten mehr an der Leitung vorgenommen werden dürfen, bis sie der betr. Obermonteur persönlich davon überzeugt hat, daß die Leitung „stromlos“ ist. In dieser Beziehung werden unsere ständigen Leute andauernd unterrichtet und dieselben streng angewiesen, niemals Arbeiten an im Betriebe befindlichen Leitungen vorzunehmen, bis sie nicht die persönliche Meldung von dem aufsichtsführenden Ingenieur erhalten haben, daß die Stromausgeschaltet und zum Arbeiten freigegeben sei. Dann müssen nochmals entsprechende Schutzvorrichtungen, z. B. Kurzschließen und Erdung der Leitung vor und hinter der Arbeitsstelle vorgenommen werden und dann kann erst mit der Arbeit begonnen werden. Bräuner erhielt am Unglückstag als Kolonnenführer den Auftrag, seine ihm unterstellten Leute zu benachrichtigen, daß von abends ab die Fortsetzung vorgenannter Leitung, welche am Kalkwerk Schärer unterbrochen ist, unter Strom genommen würde und niemand mehr von nachmittags 3 Uhr an, weder Arbeiten an dieser Leitung vornehmen, noch sonst sich irgend etwas an derselben zu schaffen machen habe. Dieser Auftrag wurde auch von Bräuner ausgeführt, wie der von ihm selbst und seinen Leuten unterschriebene Revers ausweist. An der Unfallstelle selbst war keinerlei Reparatur vorzunehmen und hatte Bräuner auch von seiner Seite einen Auftrag, irgend etwas dortselbst zu machen, erhalten, weshalb es unbegreiflich ist, daß er den Rest beiseite, zumal er als zuverlässiger und vorsichtiger Arbeiter bekannt war.

h. Weilmünster, 3. Mai. In der Eisenberggrube „Kleinburg“ wurde durch das vorzeitige Zerschlagen eines Sprengschutzes der Bergarbeiter D o m m e l aus Laubuschbach getötet; der Bergmann K r a m e r aus demselben Orte erlitt derart schwere Verletzungen, daß er in hoffnungslosem Zustande der Gießener Klinik zugeführt werden mußte.

Vom Main und Taunus

3. Bierstadt, 3. Mai. Der Gemeinderat genehmigte ein Budget des Steuerassistenten Fuhrke. — Statt eines Tagelohns von 3.40 M tritt für die Gemeindegeldlöhner künftig ein Stundenlohn von 38 P in Kraft. — Der langjährige Gemeindegeldlöhner Wilhelm Scherer legt aus Gesundheitsrücksichten sein Amt nieder. Die Stelle, welche nicht pensioniert ist, wird demnächst ausgeschrieben werden.

h. Gochheim, 3. Mai. Der Durchgangsverkehr von Arafwegen durch die Hauptstraße unserer Stadt hat gegenwärtig wieder stark zugenommen. Zwei gefährliche Punkte sind hier die Einfahrt und Ausfahrt, die sogenannten „Mainzer- und Frankfurter-Porte“, da diese sehr eng sind. Vordrängt ist der Verkehr doppelt am Plage. — Herr Baharitz Brühne hat seine Praxis aufgegeben und ist nach Mainz übergesiedelt. — Geschäft ging durch Kauf an Herrn A. Schwaninger über. — Das diesjährige Ausbeugegeschäft für den Landkreis Wiesbaden findet dahier statt: Donnerstag, den 14. Mai, vormittags 9½ Uhr, im Gasthaus „zur Burg Ehrenfels“. Zur Vorstellung gelangen die Mannschaften aus den Gemeinden Bellenheim, Dickenbergen, Eddersheim, Flörsheim, Gochheim, Massenheim, Nordenstadt, Ballan, Weibach und Widen. Obwohl unsere Gemarkung keinen Wald besitzt, so haben wir doch in derselben zwei Mädel Rehe angesiedelt, die an verschiedenen Stellen schon öfters angetroffen wurden. Desgleichen sind einige schöne Fasanen vorhanden, die in der Feldflur ihre Heimat genommen haben. — Die kalten Nächte der letzten Tage sind glücklicherweise für die Weinberge und die noch blühenden Obstbäume vorübergegangen. Besonders ist es der Acker, der in diesem Jahre eine ganz besondere

Blütenpracht entfaltet und die Luft mit feinem Wohlgeruch erfüllt. Auf die Gefährlichkeit der Blüten mancher Ziersträucher hat hier hingewiesen, besonders des Goldregen. Auch das Nagelbäumchen ist schwach giftig.

i. Hochheim, 2. Mai. In der Angelegenheit der Nebenbändlingsbekämpfung trat heute dahier der sogenannte „Befähigungsausschuß“ zusammen. Anwesend waren u. a. Geh. Oberregierungsrat Hr. v. Hammerstein-Berlin, Kammerherr Landrat v. Heimbach, Steinhagen, Bürgermeister Kr. v. Hochheim, sowie einige Mitglieder des Magistrats und Stadtverordnetenkollegiums. Nach den Beratungen fand eine eingehende Besichtigung der Seifellerei Burgeff statt. Die Zusammenlegung der heutigen Konferenz hat namentlich in Kreisen des rheingauischen Weinbauvereins einiges Erstaunen hervorgerufen.

h. Zellsheim, 2. Mai. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich kurz nach 1 Uhr, bei welchem die 14jährige Tochter des Kaufmanns Sieder ums Leben kam. An der Telefonleitung in der Höfster-Straße mußte eine Renovierungsarbeit vorgenommen werden. Ein neuer Mast mußte aufgestellt werden, da der ältere durch Anstoß eines Autos stark beschädigt war. In demselben Augenblick, als der alte Mast abgeworfen wurde, kam das Kind aus der Gartentüre gelaufen. Der Mast fiel dem Kind auf den Kopf, so daß es einen schweren Schädelbruch davontrug. Das Kind starb kurz nach seiner Einlieferung in das Höfster Krankenhaus, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

Großer Feldberg, 2. Mai. In Königstein gründete sich vor einigen Tagen die Taunus-Automobilgesellschaft, mit dem Zweck, einen regelmäßigen Autobusverkehr durch den schönen Taunus zu schaffen. Der harte Winter machte teilweise einen Strich durch den Plan; doch konnte am 1. März der Verkehr im vollen Umfange wieder aufgenommen werden. Nun verläßt sich die Bevölkerung des hinteren Taunus von der Verstaatlichung der Kronberger Bahn sehr viel, reichere und billigeren Verbindungen mit Frankfurt a. M. Deshalb ist die T. A. G. den Wünschen der Taunusbewohner nachgekommen und hat die Verbindung bis Kronberg hergeleitet. Nun ist es möglich, von Kronberg über Hattenbach-Königsheim-Noten Kreuz (Feldberg i. T.)-Kellernberg-Schmittchen bis N. Weilnau zu fahren. Die ganze Strecke 2 mal täglich nach jeder Richtung. In Königstein ist für Aufbruch der Reisenden aus Hattenbach oder Wiesbaden Sorge getragen. Hauptächlich wird die Taunus-Veränderung das Unternehmen zu schätzen, die ihre Geschäfte jetzt rascher und intensiver betreiben können.

h. Höchst a. M., 2. Mai. Im Konkurs Weisenberger hand gestern in Griesheim unter lebhafter Beteiligung die Versteigerung der Mobilien statt. Der Erlös aus der Auktion beträgt nach der Einnahmen aus freibändigen Verkauf 9000 Mark.

h. Frankfurt a. M., 2. Mai. Eine hiesige Korrespondenz schreibt: Bei Verfolgung der Marktnotierungen für die Schweinepreise muß man gegenwärtig um Jahrzehnte zurückgehen, um Preise zu erhalten, die den gegenwärtigen amtlichen Preisfestsetzungen auch nur einigermaßen gleichkommen. Der heutige Schlachtgewicht für Schweine ist heute um rund 5 Mark billiger als in dem sehr billigen Jahre 1911 und trotzdem sind die Fleischpreise erheblich höher als damals, selbst die geringste Durchschnittsleistung weit mehr als vor drei Jahren. Trotz der horrend billigen Preise für die Schweine haben die Metzger auch jetzt bei dem Monatswechsel wiederum keine Herabsetzung der Verkaufspreise eintreten lassen. Allgemein bemächtigt sich der Bevölkerung nunmehr Enttäuschung über die künstliche Hochhaltung der Fleischpreise und der damit verbundenen wirtschaftlichen Ausbeutung der weitesten Kreise durch die Metzger.

Vom Rhein

i. Eltville, 2. Mai. Gestern erkrankte sich die zwanzigjährige Tochter eines hiesigen Glasmeisters G. Die Leiche ist bis jetzt noch nicht gelandet. Das Mädchen war erst vor wenigen Tagen von auswärts nach hier gekommen.

Defrich, 2. Mai. Der evangelische Pfarrer Knott wird am 1. Juni sein hiesiges Amt aufgeben, um einem Ruf als Missionsinspektor des „Allgem. Missionsvereins“ nach Berlin zu folgen.

Weisenheim, 2. Mai. Dieser Tage konnte Herr Jakob Ober auf eine 24jährige Tätigkeit in der Schamweinellerei Hr. Doebl zurückblicken. Von der Firma war eine Feier veranstaltet worden, wobei der Jubilar in entsprechender Weise geehrt wurde.

St. Goarshausen, 2. Mai. In der letzten Stadtkonferenz, in der die Instandsetzung der rechtsrheinischen Uferstraße oberhalb der Stadt bis zur Gauberg-Gemarkung zur Beratung stand, beschloß man nach längerer Erörterung sich erst nach der Vorlegung eines weiteren Kostenaufschlages über den Ausbau der Straße unterhalb der Stadt bis zur Gemarkung Gemarkung, der auch die vom Bezirksverband und dem Kreise zugesagten Zuschüsse in Rechnung stellt, endgültig zu entscheiden. Gleichzeitig soll im Zustimmungsfalle die Heranziehung ortsanfängiger Handwerker erstrebt werden.

a. Oberlahnstein, 3. Mai. Ein Opfer der Niederrheinischen Eisenbahnkatastrophe, Lokomotivführer Johann Schür, wurde heute nachmittag hier in seiner Heimat Oberlahnstein zur letzten Ruhe beigesetzt. Der Militärverein Alzen hatte eine Abordnung entsandt. Ferner waren die Lokomotivbeamten-

vereine von Alzen, Mainz, Worms, Kassel und Lahnstein vertreten. Nachdem die Befragungsabteilung des Eisenbahnvereins Alzen das Grabmal „Weinet nicht“ zum Vortrag gebracht, widmete der Vorsitzende, der Oberbahnvorsteher von Alzen, dem so früh aus dem Leben geschiedenen Beamten einen warmen Nachruf.

Vom Rhein, 2. Mai. Die Rauchplage auf dem Rhein bildet seit langem eine ständige Plage der Uferanwohner und der Rheinfreisenden. Der Chef der Rheinstromverwaltung, Hr. v. Rheinbaben, hat, um diesem Uebelstande abzuhelfen, eine Polizeiverordnung erlassen, die am Sonntag, 3. d. Mts. in Kraft tritt. Nach dieser Verordnung ist den Schiffen die Entzündung dichten undurchsichtigen Rauchs für höchstens 2 Minuten Dauer gestattet. Bei Dampfseglern mit mehreren Feuerungen muß das Abschlagen der Roste derart erfolgen, daß immer nur ein einzelner Rost abgeschlagen und bis zur Abkühlung des nächsten Rostes eine Pause von mindestens 15 Minuten eingehalten wird. Außerdem haben die Schiffseigner zur Verminderung des Rauchs geeignete Vorrichtungen zu treffen. Sie haben auf sorgfältige Wartung der Dampfessel durch geeignetes Heizpersonal hinzuwirken, insbesondere aber haben sie rauchvermindernde Apparate in die Kessel einzubauen, rauchschwache Kohle zur Feuerung zu verwenden und jede Ueberanstrengung der Schlepddampfer zu vermeiden.

Die Besteuerung ausländischer Weine

Berlin, 2. Mai. Die Nachricht, der Bundesrat habe am vorigen Donnerstag dem Gesetzentwurf über die Zulassung der Besteuerung ausländischer Weine das, wo auch die Besteuerung inländischer Weine zulässig ist, bereits genehmigt, wird von unterrichteter Seite als unzutreffend bezeichnet. Der Bundesrat hat tatsächlich noch keinen Beschluß gefaßt. In der letzten Zeit sind nämlich noch Eingaben aus dem Inlande und auch aus dem Auslande hierher gelangt, die einer näheren Prüfung bedürfen, bevor zur Beschlußfassung geschritten werden soll. Unter diesen Umständen wird der in Rede stehende Gesetzentwurf vor den Sommerferien wahrscheinlich nicht mehr verabschiedet werden.

Aus Wiesbaden

Der Kaiser in Wiesbaden

Wie nunmehr feststeht, trifft der Kaiser am 13. Mai morgens 7 Uhr 15 Minuten auf dem hiesigen Bahnhof ein und verbleibt bis zum 18. Mai (Montag).

Die amerikanischen Hoteliers in Wiesbaden

Wie schon mitgeteilt, wollten am Samstag zahlreiche amerikanische Hoteliers in Wiesbaden. Im Kurhaus hieß Herr Bürgermeister Travers in einer Ansprache die Gäste herzlich willkommen, als Angehörige eines Staates, mit denen wir durch kulturelle Beziehungen eng verknüpft sind und denen wir die größte Achtung und Bewunderung entgegenbringen. Hier in der Bäderstadt würden die Teilnehmer vieles zu sehen bekommen, das für ihre Studienreise von Nutzen sei. Neben den köstlichen Einrichtungen, dem Kurhaus, dem Kaiser Friedrich Bad und dem Kochbrunnen würden sie auch die zahlreichen Hotelanlagen ihrer hiesigen Ständesgenossen bewundern können. Schöpfungen, die den vorzüglichsten Aus Wiesbaden mit haben begründen helfen. Er hoffe, daß die Gäste eine schöne bleibende Erinnerung an die Bäderstadt mit in die Heimat nehmen würden. Danach sprach im Namen des Hoteliersvereins Herr Kommerzienrat Haefner. Im Namen der Amerikaner dankte Miller Edward Thierney, Besitzer des Kingston-Hotels in Binghamton (N. Y.) und Präsident der Hotel Men's Mutual Benefit Association of the U. S. and Canada, der hiesige Europareise bereits seit dem Jahre 1911 vorbereitet hat. In seiner frohgelauteten Ansprache pries er Wiesbaden als die schönste Stadt, die sie bisher auf ihrer Tour gesehen hätten. Nach einem kurzen Rundgang, der im großen Saal begann, in dem die wundervolle Orgel spielte und der festlich beleuchtet war, vereinten sich die Teilnehmer zu einer Weinprobe mit Frühstück im Bieraal, der mit dem Sternbanner geschmückt war. Herr Restaurateur Rütke hatte vierzehn verschiedene Weine aus Rheinhessen und dem Rheingau bereit gestellt, darunter Weine, die Flasche zu 27 Mark. Das Lob der Gäste war ein außerordentliches.

Samstagmittag besuchten die Gäste die weltberühmten Kellereien der Firma Henckell u. Co., des Hauses, das nicht nur in Deutschland, sondern seit über 70 Jahren auch in den Vereinigten Staaten einen glänzenden Ruf hat. Derselbst empfingen von Herrn Francis Draz, der speziell zur Begrüßung der amerikanischen Gäste bei seinen Herren Pommer und Henckell von New York herübergekommen war, von Herrn Karl Henckell, sowie von einer großen Anzahl der Beamten der Firma Henckell betrat die Gäste durch die Empfangshalle, einen märchenhaft ausgestatteten Kuppelbau, der dem prächtigsten Fürstentumspalast Ehre machen würde, den Weg durch die Kellereien. Um die Empfangshalle selbst gruppieren sich in denbar praktischer Anordnung rechts die verschiedenen Betriebsbüros, die wieder um einen großen Lichthof geordnet sind, während sich zur Linken die eigentlichen Kabinationsräume befinden. Zwei prächtige Marmortreppen führen in die Halle hinauf in den ersten Stock, dort führt ein Rundgang in eine Halle, von der man einen Blick in die beiden vorgenannten Betriebs-Abteilungen werfen kann. Hier befinden sich die Büros der Chefs, sowie der große Konferenzsaal, in dem geschäftliche Besprechungen abgehalten werden. Nachdem wir so einen Überblick über die Gesamtanlage er-

halten haben, steigen wir die von der Empfangshalle aus 94 Stufen umfassende Treppe hinunter in die Keller und betreten zu unserer Linken den eigentlichen Kellereibereich. Die dort lagernden Fässer verschiedener Größe stellen einen Rauminhalt von 3 Millionen Liter dar. Zwei derselben, welche amerikanische Geschäftsfreunde der Firma, sind mit reicher Schnitzarbeit versehen. In diesen Fässern macht der Wein den ersten Gärungsprozeß durch, nachdem er vorher in gewöhnlichen eingetauchten Behältern, die mit Glasplatten ausgelegt sind und 100 000 Flaschen Wein fassen, die richtige Mischung erhalten hat. Die Fällung und Reifung geschieht mittels elektrischer Pumpen. Wenn wir diesen Keller verlassen, vernimmt unser Ohr ein lautmäßiges Murmeln, das in den weiten Kellerräumen dumpf wiederholt. Wir sind in dem Kellerteller angekommen, wo der nun auf Flaschen gefüllte Wein zunächst Station macht. Auf Kellertellen, die wir 3 Etagen hoch in unzähliger Menge überall sehen, lagern die Flaschen in einem bestimmten Neigungswinkel, und werden nun von Zeit zu Zeit unter gleichzeitiger teilweiser Drehung gerollt. Jeder der dort beschäftigten Arbeiter rüttelt mit der Hand täglich an die 20 000 Flaschen. Dieses Rütteln hat den Zweck, die Dese abzuheben, damit der Wein kristallklar wird. Wir durchwandern dann noch weitere Keller, die sich unterscheiden in Halbfertig- und Fertigmüllereien, und in denen wir ganze Berge von Flaschen und immer wieder Flaschen lagern sehen. Jeder dieser Keller hat drei Etagen, die so geordnet sind, daß die Luft gleichmäßig zu jeder von ihnen Zutritt hat. In dem tiefergelegenen Keller befinden sich allein 5 Millionen Flaschen. Durch die gesamten Keller-Anlagen laufen eiserne Transportwege, mit denen die Flaschen nach jedem beliebigen anderen Raum transportiert werden können, sowie die Flaschen-Rütteln, die an die Rüttelbahnen auf Aufstellungen erinnern. Während die Transportwege hauptsächlich die Aufwärtsbewegung der Flaschen besorgen, dient die Rüttelbahn nur zur Abwärtsbeförderung. Der so geschaffene mechanische Transportweg beträgt etwa 3 Kilometer. Wenn nun die Flaschen etwa 3 Jahre in den Kellern gelagert haben und behandelt worden sind, hat sich die Dese konzentriert und in den Flaschenhals abgesetzt. Die Flaschen wandern in die Degorgierhalle, wosin auch wir mittels Fahrstuhls inzwischen angelangt sind. In dieser Degorgierhalle wird durch geschulte Sandabhang geübter Arbeiter die Flasche entkorkt und die Dese abgefeilt. Jetzt kommt noch eine wichtige Arbeit, die Dosage. Jeder Flasche wird ein Zusatz von Sekt gegeben, der aus mit den besten Weinen der Champagne gelöstem Zucker besteht, und dem Inhalt den gewünschten Säuregrad verleiht. Diese Nachfüllung geschieht automatisch durch feinreißende silberne Apparate. Nun wandert die Flasche von Hand zu Hand, von Maschine zu Maschine. Hier werden die Kork gestreift und eingeschlagen, dort wird der Verschluß angebracht, und so fort. Ist dies geschehen, so gehen die Flaschen wieder in die Keller zurück und lagern weiter bis zum Versand.

An allen diesen interessanten Momenten vorbei führt unser Weg nun zu der letzten Station, welche die Flaschen vor dem Versand passieren, zur Packhalle, wo eine von der Firma Jagenberg (Hesseldorf) erfundene Maschine das Etikettieren, Stanollieren der Flaschen besorgt, sie mit Streifen versehen, die weiter auch automatisch zählt und einwickelt; mit anderen Worten: sie und fertig zum Versand bereit macht. Auf einem eigenen Aufschuß-Gelände werden dann die Eisenbahn-Waggons verladen und die Sendung kann die Reise nach ihrem Bestimmungsort antreten.

Nachdem die Gäste so den „Henckell-Exkurs“ auf seinem ganzen Verlaufswege verfolgt haben, waren sie noch einen kurzen Blick in die Wohlfahrtseinrichtungen der Arbeiter und Beamten. Wir treten zunächst in eine geräumige Küche, in der für 300 Arbeiter der Firma gekocht wird. Die Leute erhalten dort, da in dem Betrieb die englische Arbeitszeit eingeführt ist, einen schmackhaften Mittagstisch zu einem äußerst billigen Preise, den sie in einem lustigen Speisesaal verzehren. Die Beamten, deren Zahl 80 beträgt, haben ein eigenes Kasino und erfreuen sich ebenfalls der ausgebreiteten Fürsorge. Nach Beendigung des Rundganges ließ die Firma Henckell in ihrer bekannt liebendwürdigen Art es sich nicht nehmen, ihre überseeischen Freunde mit einem kalten Lunch, verbunden mit einer Kostprobe ihrer Erzeugnisse zu bewirten. In der geräumigen Marmor-Halle waren in der Zwischenzeit große Tische mit kalten Platten aufgebaut worden und bei einem Glase „Sparkling Roselle Blue Label“, der bekannten amerikanischen Sondermarke der Firma Henckell und „Henckell extra dry“ wurde das Frühstück eingenommen. Der Chef des Hauses, Herr Karl Henckell jr., feierte in wohlbedachter Rede die glänzenden Beziehungen der Gäste zu ihren Gastgeber. Nach herzlicher Erwiderung seitens der amerikanischen Besucher durch ihren Präsidenten Herrn Thierney verabschiedeten diese sich von dem Hause Henckell in lebenswürdiger Weise voll des Lobes über all das Gesehene und die erzielten Aufmerksamkeiten, um zu neuen Festlichkeiten sich weiter nach Frankfurt a. M. zu begeben.

Prämierungs- und Aufnahmefeier

Der katholische Gesellenverein hatte gestern Abend seine Mitglieder und Freunde in den unteren Saal des Vereinshauses zur Feier der Aufnahme neuer Mitglieder verbunden mit Prämierung der eifrigsten Sparspar und Unterrichtsbeförderer eingeladen; die Veranstaltung war gut besucht. Vorstandsmitglied Arnold sprach zu Beginn des Abends einen auf die Feier hindenkenden Prolog, der Mäurerchor unter Leitung des Herrn Lehrer Schönborg war mit einem Chöre auf. Herr Kaplan Quirin, der Gesellenpräsident, betonte in seiner Eröffnungsansprache die Wichtigkeit und Notwendigkeit der Fortbildung und des Sparsens. Prämien für regelmäßigen und eifrigen Unterrichtsbefuch erhielten die Mitglieder Arnold, Pfeiffer, Beten, Schiemer, Henckell, Wolf, Spielmann, Gornig und Wenzel; von eifrigen Sparsparern wurden die

zuvor mit dem Vortrags-Büdi überzogen. Und ihr helles Lachen klang noch immer in der Stube wie ein Echo.

Wie viel hatte man sich zu erzählen. Wie so manches hatte der Beschlag der Zeit gebracht, Trübs und Seiteres, jedoch keinen Augenblick die Unterhaltung frode.

„Was ist denn aus dem armen Arbeiter geworden, dem damals die Frau sterbenskrank lag?“ fragte zwischendurch plötzlich Hellinghoff.

Es war Vene, die ihm Bescheid gab: „Erst vor einigen Tagen war ich dort; er arbeitet noch immer in der Marmorindustrie im schönen, kleinen Grenzort hinter der Kante. Nach dem Tode der Frau zog seine Mutter zu ihm und die Vsetzt jetzt die Kinder. Es ginge ja alles so weit ganz gut, aber die Däute ist feucht und kalt.“

„Satt!“ unterbrach sie Hellinghoff. „Dafür wüßte ich Rat! Was meinst du, Hans, wenn man den Hans als Kuchler in dem Hause ließe, von dem ich dir vorher sagte, als wollte es eintauschen? Der könnte unten mit Mutter und Kindern wohnen, und alle Jahr würde ich mit dem, der es mir verkauft, einige Wochen Gebirgsluft einatmen.“

„Wie schnell du fertig bist!“ lachte Frei, und Frau Maria forschte neugierig: „Welches Haus?“

„Geheimnis, tiefes Geheimnis!“ neckte Hellinghoff, und Vene fragte mit großen Augen: „Alle Jahre werden Sie nun kommen?“

„Wer weiß!“ sagte er übermütig, und der frohe, freundliche Scherz sah mitten unter ihnen. Als aber der Tisch wieder freigeräumt und Hellinghoffs Beid lang in Fremdenzimmer untergebracht war, der Knabe schlief und Frau Maria tief Atem holend, sagte: „Nun kommt meine Ruhezeit!“ Da wandte sich Frei an Vene und sagte: „Sings du uns nicht noch ein Liedchen, Vene?“

„Ich begleite dich, Vene!“ rief aufspringend Frau Maria. Sie zierte sich nicht; freudig stand sie auf, aber dann zögerte sie einen Augenblick: „Was soll ich singen? Haben Sie ein Lieblingslied?“ fragte sie den Vase.

„Singen Sie Ihr Lieblingslied, Vene!“

„Ja, singe: „Seitdem!““ plätscherten Maria und Hans gleichzeitig bei.

„Das?“ sagte sie gebückt, den Blick gesenkt. „Freilich, keines kannst du singen!“

Maria schlug einige Akkorde an. Mit ihrem tiefen, klangvollen Ak fiel Vene ein:

„Ich hab' dich ja so lieb gehabt,
So lieb, wie nicht zu sagen;
Wie ist das Leben ohne dich
So arm, so schwer zu tragen!

Friede den Hütten

Preisgekrönter Roman von M. v. Flecken.

Nachdruck verboten.

29. Fortsetzung. Drei sah in sich gesunken; als der Freund schwieg, sagte er: „Ich bin unruhig und überflüssig geworden hier.“ „Wohin?“ „Dahin, wo es so ist! Wer sagt dir, daß es nicht die wunderbarste Leistung einer höheren Macht war, die dir hier eine Entlassung aus der Entlassung über deine Hoffnungen ergoß?“ Hellinghoff war aufgestanden und zu dem Freunde getreten; er zeigte sich zu ihm nieder und legte den Arm um seinen Nacken, dann sagte er bittend und bewegt: „Schütt mich einen Egoisten, wenn du willst, aber — ich, ich möchte Gutes sein und brauche dich zu Auslast, damit ich gedeihe! Hätte ich dich hier im Glück, mit dem alten, frohen Vertrauen auf deine Bauern, ich hätte ich den Mut gehabt zu dir zu reden, wie ich es jetzt tue. Hans, reiß dich hier los und komme mit mir! Ich weiß ein neues Arbeitsfeld für dich!“

Er richtete sich auf und stand vor dem Freunde mit den ausgestreckten Händen: „Schlag ein, Hans!“

„Noch immer der alte, süßmilde Knabe von einst, dem das Herz auf der Zunge liegt“, murmelte Frei, und lauter, mit einem bitteren Zug im Antlitz, sagte er hinzu: „Dich treibt das Mitleid, also zu mir zu sprechen!“

„Mitleid auch noch?“ lachte Hellinghoff. „Armer Freund, haben vielleicht ein edlerer Zug als die egoistische Empfindung, die meiner Bitte Leben gab. Ich brauche dich, ich nicht allein, ich meine Arbeiter brauchen, meine Acker, meine Wiesen, meine Wälder! Ich gebe ganz in der Sorge um die Fabrikarbeiter auf, und ich vergesse darüber die Scholle, von deren Segen du mir viel gesprochen hast. Hunderte von Kindern gehen, wenn die Jahre Kraft sich regt, zur Fabrikarbeit, weil sie nichts anderes können, aber deine Barren und Rode, deine Hobelbänke und Schusterstühle würden sie anders lehren; wir haben dort nur ruhmwidrige Buddler und Gießer, es täten uns rothwangige Bauern

Frei hatte den Kopf gehoben; ein frohes Leuchten suchte durch seine Augen, seine breite Brust hob sich in mächtigeren Atemzügen und als Hellinghoff eine kleine Pause machte, fragte er: „Sund-“

„Ja, Hans, so sagte ich, und alle könnten dich dort nötig haben! Nun stehen die Händchen unter Dach, von denen ich dir schrieb. Wer mehr gilt es den Familien dort zu geben:

ein Stückchen eigenen Landes, ein Härtchen zur frohen Raft nach der schweren Arbeit! Wer soll mir raten dazu und helfen, wenn nicht du? Wer will sie lehren die Sense schwingen und den Kohl anbauen? Soll ich fremden Mettlingen eine so schöne Mission anvertrauen, wenn ein Freund sie erfüllen kann?“

„Erfüll, du machst mich weid und geküß wie ein Kind!“ „Und dann — willst du unruhig hier verkrümmen, wo es noch so viel Laifast da draußen bedarf? — Lasse dich locken, alter Freund! Sieh, ich weiß dir einen Tauschhandel, der uns beide beglücken könnte! In Oberwaldau steht ein ganzer Schloß-Flügel leer; der sei dir und den deinen eigen, und dafür überläßt du mir hier dein Haus!“

„Mein Haus? Was kann es dir nützen?“ „Das laß meine Sorge sein, vielleicht könnte man es als Fremdenheim für den Sommer einrichten; was meinst du!“

„Die Ironie des Schicksals wäre nicht schlecht; in meinem Hause Fremdenherbergen!“

„Sieh, nun laßt du wieder, das ist mit ein gutes Zeichen! Ich gehe nicht eher von dir fort, als bis du in meine Hand einschläfst und dein Wort verläßt, mir zu helfen! Du und ich, jeder seiner eigenen Aufgabe nachgehend, was könnten wir Großes und Schönes vollbringen!“

„Optimist! Was nun, wenn wir beide das gesteckte Ziel nicht erreichen?“

„Dann laß uns glücklich sein im Bewußtsein, das Gebot der Nächstenliebe erfüllt und Selbstaufopferung freudig und mutig gelbt zu haben.“

Jetzt war auch Frei aufgestanden; eine Verklärung ging über seine ruhigen Züge, und er griff und drückte Hellinghoffs Hand: „Wie du groß und tief geworden bist unter dem Glende deiner Arbeiter! Wie du einem in Herz und Seele greifen kannst! — Ich werde mit Maria reden. Sie, die längst erkannt hat, daß das gegenseitige Achten ein hebräisches Lebensgesetz ist, wird das Rechte finden, wo mir das Vertrauen schwanken geworden ist!“

„Und ihr werdet kommen!“ rief Hellinghoff frohlich. Sie standen noch Hand in Hand, als Maria eintrat und die Lampe aufzündete. Sie sah von einem zum anderen, dann brückte sie Hellinghoff die Hand und umarmte den Gatten: „Wie du so feierlich, so glücklich aussehest!“

„Sie haben ihm wieder Mut gemacht und Freude gegeben! Welch glücklicher Gedanke war's, daß Sie endlich kamen!“ sagte sie dann zu Hellinghoff gewendet, und nun ließ die Rede so frohlich, während Vene aus- und ein- und in stillgeschäftiger Art den Tisch zum Abendbisch ordnete. Hellinghoff sah ihr mit froher Empfindung zu, und freute sich, wie sie in flüger, heiterer Weise am Gespräch teilnahm, da-

Mitglieder Löhner und Pötz mit Prämien bedacht. Zur Verteilung kamen die Bücher „Der Geschäftsmann“ von Joh. Beyer, Direktor der kaufmännischen Fortbildungsschule in Wiesbaden, „Kampfs für Handwerker“ aus dem Volksvereinsverlag und „Zum Feiertag“ von Gewerbedirektor A. Dümmler. Erwähnt sei noch, daß die 6 besten Sparrer des Vereins 2500 M. bei dem Vereinsrechner hinterlegt. Die Unterrichtsbefugnisse hatten Herr Lehrer Loh, der sich stets mit Liebe und Eifer ihrer Ausübung gewidmet, eine bronzene Holzschilder, eine Nachbildung des Holzschilder in Köln, überreichten. Bei der Aufnahme neuer Mitglieder wurden dem Gesellenverein 18 neue Mitglieder, darunter 14, die früher dem Jünglingsverein St. V. angehört, zugeführt. Zu Beginn der Aufnahme ermunterte der Präses die Neulinge zur Erfüllung ihrer religiösen Pflichten, zur Erfüllung ihrer Pflichten gegen den Präses und zur Uebung der Freundschaft unter den Mitgliedern. Herr Stefan Stadtpfarrer Gruber, der Ehrenpräsident des Vereins, hatte von seiner Heimreise Grüße gefandt. Herr Kaplan Menges richtete im Verlauf des Abends an seine ehemaligen Jünglingsvereinsmitglieder beherzigende Abschiedsworte, sie besonders zur Dankbarkeit gegen den früheren Verein als einen väterlichen Freund und zur Väterlichkeit im Gesellenverein anfeuernd. Für die Unterhaltung der Anwesenden sorgten die Turnabteilung unter Senior Schmitt durch musikalische Vorführungen an dem neuen Barren, der Männerchor durch Gesangsleistungen und der Deklamationsklub durch humoristische Vorträge und ein Theaterstückchen.

Stiftungsfeier

Die Abendunterhaltung des Kathol. Männervereins aus Anlaß des 21. Stiftungsfestes am Sonntag im großen Saale des Gesellenhauses erstreckte sich auf einen recht guten Besuch. Herr Kaplan Dommer, der Vizepräsident des Männervereins und Leiter der Festfeier, begrüßte die erschienenen und verlies dem Wunsch Ausdruck, daß das 21. Stiftungsfest des Vereins, die erste größere Veranstaltung nach der so erbebend verlaufenen H. Mission, den Auftakt zu einem recht regen und fruchtbringenden Vereinsleben sein möge. Weiter gab der Vizepräsident von einem Schreiben und einem Telegramm des Herrn Deland Stadtpfarrer Gruber Kenntnis, der auf der Reise aus Rom beglückwünschte dem Männerverein aus Vereblich freundschaftliche Grüße entbot. Die Festansprache hatte Herr Kaplan Göbel übernommen, der auf den modernen Zeitgeist, den Geist der Unabständigkeit, hinwies und die H. Familie als Mutter einer christlichen Familie darstellte, die sich in allem willig den Anordnungen Gottes fügte und stets eine höhere Autorität anerkannte. Als der Ruf des Herrn an den Nährvater Jesu zur Nacht nach Ägypten, in ein unbekanntes Land, erging, leistete er willig Folge. Die Mutter Jesu nahm willig und freundlich die Engelsbotschaft an. Von dem Gottesdienst berichtet die Schrift: Er war seinen Eltern untertan. Der Versammlungsleiter dankte dem Redner für seine ausgezeichneten Ausführungen und forderte zum Eintritt in das Männerparadies auf. Die Abendunterhaltung wurde durch einen Strolach, füngemäßig von H. Sophie Beyer vorgetragen, sowie durch den Männerchor Mäandach, von der Gesangsabteilung unter Leitung des Herrn A. Kils gegeben, eingeleitet. Weiter sang die Gesangsabteilung den Männerchor Lenznacht; die beiden Chöre gefielen recht gut. Herr K. Schmittberger wartete wieder mit einem Vokalstück „Am Rhein“ auf; die Theaterabteilung brachte das Theaterstück „Das Versprechen hinterm Herd“, Singpiel aus den österreichischen Alpen mit dem Nachspiel „Der Freier als Wildschütz“ von A. Baumann. Die Darsteller entfalteten sich ihrer Aufgabe mit Geschick. Alle Mitwirkenden wurden für ihre Leistungen mit reichem Beifall ausgezeichnet.

Turnverein Wiesbaden

Der Turnverein Wiesbaden beging am Samstag die Feier der 25jährigen Weibliche der Turnhalle-Einweihung in Form eines Festkommers in seiner Turnhalle, Hellmündstraße 25. Außer den Mitgliedern mit ihren Damen nahmen an der Veranstaltung noch viele Ehrengäste teil, u. a. der Ehren-Kreisturnwart Fritz Seidewitz-Wiesbaden, Gauvertreter Wolff-Wiesbaden, Turner Hatz-Oberstein, der bei dem Deutschen Turnfest in Leipzig den 6. Sieg im Judo-Kampfer errungen hat. Auch viele alte Mitglieder des Turnvereins, die der Turnhalle-Einweihung vor 25 Jahren beigewohnt, waren anwesend. Ferner war eine große Anzahl telegraphischer und schriftlicher Glückwünsche eingegangen, darunter vom Regierungspräsidenten, vom Polizeipräsidenten, von den städtischen Behörden, von Brudervereinen, ehemaligen Mitgliedern usw. Eingeleitet wurde der Kommerz mit dem Vortrag des Kreispräsidenten „Das ist der Tag des Herrn“ durch den Sängerkor des Turnvereins. Der zweite Vortragsredner, Oberpostassistent M. A. gab in seiner Begrüßungsansprache einen interessanten Rückblick auf die Zeit vor 25 Jahren und noch weiter zurück bis vor 28 Jahren, in der ohne triftige Gründe den Turnvereinen die Benutzung der Sporthallen gekündigt wurde. Die Einzelbeiträge zur Unterhaltung der Anwesenden waren recht vielseitig und ernteten reichen Beifall.

Die Aufklärungsübungen des Prinz Heinrich-Fluges

Seit dem letzten Zuverlässigkeitsfluge am Oberrhein ist grundsätzlich mit dem Prinz Heinrich-Flügen eine Aufklärungsübung verbunden, weil die Befähigung der Beobachtungsmöglichkeit auf dem Flugzeug für einen sehr wichtigen Faktor zur Beurteilung des ganzen Apparates ansehn und weil andererseits diese nur für den Zweck der Luftaufklärung angelegten Übungen eine besonders günstige Gelegenheit zu der Ausbildung der Flieger und Beobachter boten. Seit vorigem Jahre stellt die Aufgaben für diese Übungen der Chef des Generalstabs der Armee Generaloberst v. Moltke. Die Aufklärungsübungen des Prinz Heinrich-Fluges 1914 begannen am 23. Mai mit einer strategischen Aufklärungsübung in Hamburg. Die Flieger haben zunächst nach Erkundung von Aufklärungs-Objekten, deren Aufstellung naturgemäß geheim gehalten werden muß, nach einer Weidammstelle in Minden zu fliegen, wo zu landen ist. Mit neuen Aufträgen wird dann zunächst nach Münster und weiter nach Köln geflogen. Auf dem Weg

hierbei in Münster ist ebenfalls zu landen, aber der Verbund-Ausstellung in Köln ist eine Weidung abzuwerfen und dann auf dem Flugplatz Wuppertal-Köln zu landen. Bei dieser Übung sind 500-600 Kilometer zurückzulegen. Am 24. Mai ist Ruhetag. Am 25. Mai findet eine taktische Aufklärungsübung bei Köln statt. Hierzu fliegen die Flieger am 25. Mai morgens frühzeitig nach dem Gergierplatz Hangelar bei Bonn; hier erst ist der frühlingsmäßige Ausflug zu den Aufklärungs-Objekten in Köln. Wieder wird über der Verbund-Ausstellung abgeworfen und auf dem Flugplatz Wuppertal-Köln gelandet. Die Entfernung, die bei dieser taktischen Aufklärungsübung zurückgelegt wird, dürfte kaum mehr wie 100 Kilometer betragen; dafür werden aber bedeutende Anforderungen an die Geschicklichkeit der Beobachter gestellt. Die Aufklärungsübungen werden zu den beiden Übungen von Truppen des 10. und 7. Armeekorps gestellt. Zur Teilnahme sind auch solche Flieger berechtigt, die den vorhergehenden Teil des Fluges (den Zuverlässigkeitsflug) nicht mitgemacht haben; für sie ist Kennungsflug der 21. Mai. Bisher haben sich schon 27 Flieger gemeldet, die in Hamburg neu hinzutreten und zwar 20 preussische und 7 bayerische Offiziers-Flieger. Es wird deshalb annehmend mit einer Beteiligung von mehr als 50 Fliegern an diesen Aufklärungsübungen zu rechnen sein.

Gewerbeverein für Nassau

Von den in der letzten Vorstandssitzung gefassten Beschlüssen verdienen die folgenden hervorgehoben zu werden: Die Generalversammlung findet in Niederlahnstein, und zwar voraussichtlich am 21. und 22. Juni, statt. Für den 23. Juni ist ein Ausflug nach Köln zum Besuche der Verbund-Ausstellung in Aussicht genommen, bei genügender Beteiligung mittels Extrazuges. Auch Freunde des Vereins können sich beteiligen. Anmeldungen werden baldigst erbeten. Der Verein wird sich an den Erhebungen zur Vorbereitung der Handelsverträge beteiligen. Es sollen zu diesem Behufe demnächst an die größeren Einzelvereine Fragebogen verteilt werden. Einzelhandwerker, die ein besonderes Interesse an der Sache haben, können die Fragebogen in der Geschäftsstelle des Zentralvereins in Empfang nehmen.

Glasverkäufer und Kinder

Nach einer Polizeiverordnung des Wiesbadener Polizeipräsidenten dürfen Speiseeis und kalte Getränke (Limonaden, Selters- und andere Mineralwässer usw.) an Kinder unter 14 Jahren auf öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen zum Genuß auf der Stelle nicht verkauft werden. Personen, welche diese Verurteilung feilhalten, dürfen Spielplätze während der Dauer von Bewegungsspielen nicht betreten, auch sich denselben auf weniger als 200 Meter nicht nähern. Ebenso ist das Betreten von Schulgrundstücken während der Zeit von einer halben Stunde vor Beginn und nach Schluß des Unterrichts verboten.

Personallen

Der Archivar Dr. Eggers in Wiesbaden wurde zum 1. Mai an das Staatsarchiv in Posen versetzt.

Ballon-Ausflug

Gestern vormittag 9.30 Uhr flog am städtischen Gaswerk der Ballon Mainz-Wiesbaden des Mainz-Wiesbadener Luftfahrtvereins zu einer längeren Fahrt auf. Der Ballon verschwand in südwestlicher Richtung; er hatte 4 Personen an Bord.

Kurbeisuch

Nach der letzten Fremdenliste betrug die Zahl der Kurfreunden 51 998 Personen, 32 236 Patienten und 19 762 Kurgäste.

Verhaftet

Unserer Kriminalpolizei ist es gelungen, in der Person eines 53 Jahre alten Kaufmannes denjenigen zu ermitteln, welcher sich bei hiesigen wohlsituierten Firmen als Beauftragter der Firma Böhl-Geisenheim präsentierte, Befellungen größerer Umfangs ausgab und sich als Entschuldig für seine Bemühungen Provisionen zu verschaffen suchte, meist mit Erfolg. Der Mann sitzt hinter Schloß und Riegel.

Lebensmüde

Gestern nachmittag fanden Spaziergänger unweit Dohheim, an der Grenze des Viebricher und Dohheimer Gemeindefeldes, die Leiche eines 32 Jahre alten Mädchens, welches früher in Viebrich, zuletzt aber in Wiesbaden seinen Wohnsitz hatte. Auf einem bei der Leiche liegenden Zettel stand der Name A. L. Das Mädchen hatte Gift genommen. Zunächst wurde die Leiche nach Dohheim und dann nach Viebrich geschafft, wo sie im Leichenhause Aufnahme fand. Die Mutter der Selbstmörderin wohnt auf dem Rietwald, sie hat Verwandte in Viebrich.

Fahrradmauder

Am 2. April sah der aus Birrstadt gebürtige Tagelöhner Karl Römer auf einer Straße in Wiesbaden ein fremdes Fahrrad gefahren. Er nahm es in Anspruch und verfolgte es, bis es in die Gasse von St. V. kam. Er nahm es in Anspruch und verfolgte es, bis es in die Gasse von St. V. kam. Er nahm es in Anspruch und verfolgte es, bis es in die Gasse von St. V. kam.

Strafhammer

Die Ehefrau Alwine Klein aus Hochheim hatte sich im Jahre 1912 zweimal des Verbrechens aus § 218 schuldig gemacht. Strafe: 6 Monate 2 Wochen Gefängnis.

Bermischte städtische Nachrichten

Die Rheinische Kurverwaltung findet nicht, wie es in der Anzeige in unserer Ausgabe vom Samstag irrtümlich Weise heißt am 17. Mai, sondern am Donnerstag dieser Woche, 7. Mai, statt. In der Nacht zum Samstag starb nach langem Leiden Dr. phil. Hermann Frey, der ehemalige Leiter des hiesigen städtischen Arbeitsamts. Dem Landgerichtsdirektor A. D. Geh. Justizrat Saffert zu Wiesbaden wurde der Rgl. Kronenorden 3. Klasse verliehen.

wunschlose Glück, dem sie nachträglich wie einem Raubermärchen, das sich nie erfüllen kann, das aber darum nicht weniger entzückend ist.

Und wie sich alle so herzlich und fröhlich die Hand zum Nachtgruß reichten, da zitterte die ihrige unter seinem festen Druck, und er neckte sie aufgeräumt: „Ich wetze, kleine Vene, er hat Sie nicht vergessen! Um was wetzen wir?“

Sie entzog ihm ihre Hand, aber sie gab keine Antwort; nur „Gute Nacht!“ sagte sie innig, und er verabschiedete: „Und mein Herz ist so weit!“

Dann fielen die Türen ins Schloß, und der Mond lugte ins Wiebelzimmer, wo die Vene vor dem Madonnenbilde kniete und betete.

27.

Glockensingen weckte ihn am frühen Morgen; das war die kleine Dorfkirche, die ihm wie ein lodendes Kufen mit ihrem Ram, dem Vam entgegenkam! Eilig machte er sich bereit. Ihm war das Herz so froh und weit, und er hatte sich ein unbekanntes Etwas zu danken, wofür ihm die Hände seines Zimmers zu enge waren, etwas, das ihm fromm und feierlich stimmte.

Wie er in der kleinen Kirche stand, war ihm, als sei die Spanne der Zeit ausgelöscht, seit er zum letzten Male hier gewesen war, voll Dank für seine Genesung. Alles war noch wie damals: Born in den ersten Reihen knieten die Kinder mit den frisch geschüttelten Haaren, hier und dort junge Mädchen und Frauen mit den goldgeputzten Hüften, im Dämmer unter der Empore die alten Mütterchen, mit den grellen Rosenkränzen, die nach jedem lebenden Ate klapperten an die Kirchenbänke schlugen. Nur die Männer erschienen ihm nicht mehr so vollzählig; und doch war noch die ruhige Zeit des Vorfahrings, wo noch keine Feldarbeit sie abrief.

Kun klang es tief und voll vom Chor: „Arie eleison!“ Er trat in eine leere Bank und kniete nieder. Er lauschte dem Sang und folgte der heiligen Handlung in erster Bewegung; weit, weit in fast vergessene Fernen rüdte eilte sein Geist, und ihm war's wie eine Vision, als ob die Mutter hinter ihm stände und, wie in unschuldsvoller Kinderzeit, ihm die Hände falte. Er glaubte ihre sanfte Stimme zu hören, wie sie ihm aus dem Gotteswort des Heilandes selige Verheißung vorlas: „Alles, was ihr in meinem Namen bitten werdet, wird euch mein Vater im Himmel geben“, und sein Denken ward zum bittenden Gebet. Als Vene weich und zart antwortete: „O salutaris hostia!“ war seine Stirn über die gefalteten Hände gefenkt; im Angesicht Gottes hatte er einen Entschluß gefaßt und eine Bitte ausgesprochen! Der Letzte ging er aus der Kirche. Am Weihwasserbecken vor

Zur Erweiterung des Gergierplatzes am Fort Viebrich kaufte dieser Tage der Militärklub von Erbseheimer Landwirten 24 Morgen Land. Der Preis für den Morgen beträgt 5000 M.

* Für die Hungernden der Franziskanermission in Japan: Uebertrag 223.43 M. Von R. M. 3 M. Summe 226.43 M.

Bermischtes

* Eine Amsel als Betriebshindernis bei der Eisenbahn. Die Amsel ist bekanntlich eine vorzügliche Nachahmerin aller möglichen Geräusche und Laute. Ein Beispiel von ihrer Nachahmefertigkeit wird aus der Schweiz berichtet: Auf dem großen Verschiebe-Bahnhof der Schweizerischen Bundesbahnen in Basel, also weitab von den Hallen des Personenbahnhofs, aber an einem Orte, wo ein nicht geringerer Verkehr herrscht, wo Güterzüge zusammenge stellt werden und daher die Mundsignale ununterbrochen ertönen, sind in den letzten Tagen öfters sträfliche Nachahmungen dieser Weisen signale vernommen worden. Man fandte auf den Wassenbuben — ein solcher mußte es doch sein — der sich vermaß, tönd auf den Verschiebebetrieb einzurufen und ihn zu gefährden, aber man fandte vergeblich. Bis endlich ein Bahnangehöriger mit guten Augen den Täter ergriff. Dieser aber sah nicht hinter irgend einen Wand oder einer Hecke, sondern droben auf den Zweigen eines Baumes in Gestalt einer schwarz gefiederten Amsel. Dieses Tierchen pfeift die auf große Distanz vernehmbaren, einander in kurzen Intervallen folgenden Signale zum Vor- und Rückwärtsfahren, zum Halten und Gehen, sowie auch Achtungssignale mit einer geradezu staunenregenden Präzision. Das gelesene Vögelchen hat sich sogar die Variationen zu eigen gemacht, die gewisse Rangiermeister in der Intertonierung der Weisen signale sich angewöhnt haben. Auffallend ist auch, daß diese Amsel das Tonk von ihrer Vogelart zu hörende Wegwischer nie vernommen läßt, erwiesenermaßen selbst dann nicht, wenn sie sich in großer Entfernung vom Rangierfeld und außer Hörweite der dort ertöndenden Signale aufhält. Ohne Zweifel hat der dem Rangierfeldes überwindet. Hier müssen die Weisen signale auf die Amsel selbst überlassene Sängerin sehr starken Eindruck gemacht haben, und mit dem Beginn der Frühlingszeit hat nunmehr die Wieder gabe des Gehörten mit aller Genauigkeit eingesetzt.

* Der Fluch des Rastierapparates. O, diese modernen Rastierapparate, sie richten das edle Handwerk des Fagaro zugrunde, sie nehmen dem armen Barbier die Butter vom Brot. Was! Sie glauben es nicht. Nun, dann hören sie die traurige Geschichte, die sich jüngst in der guten Stadt Townsend im amerikanischen Staate Delaware zugetragen hat. Lebte da der brave John Quekford glücklich und in Frieden. Die Dollars kloperten lustig in seiner Tasche, und es gab kaum einen einzigen Mann im Städtchen, der nicht mehrere Male in der Woche den Gang zum guten John angetreten und sich von ihm nach allen Regeln der Kunst hätte einfeilen und rastieren lassen. John schwelgte in Zukunftsträumen. In Wahrheit fand er schon in Unterhaltungen mit einer großen Parfümeriefabrik in Newyork, deren Vertreter ihm eine reißende Schaufensterdekoration versprochen hatte, und er sah seinen Laden größer und größer werden, ja, seine phantastischen Pläne konnten überhaupt keine Grenzen. Und doch hing bereits das Demoskesschwert drohend über seinem Haupte. Das furchtbare Verhängnis war im Anzuge in Gestalt eines geschwätzigen Reisenden, der — Rastierapparate betrieb. Rastierapparate! Die guten Bürger von Townsend lachten anfangs, als der Reisende ihnen solche verkaufen wollte. Aber schließlich biß doch einer an, und der sang alsbald das Loblied des Rastierapparates in den höchsten Tönen. Was Wunder, daß sich bald die ganze männliche Bevölkerung von Townsend auf die Rastierapparate stürzte, und mein lieber John Quekford am Ende einsam und trübsal schwebend in seinem Rastieralon saß und der Kunden harpte, die da nicht kamen. Um die volle Wahrheit zu sagen: sie kamen überhaupt nicht mehr, und der gute John, der eben noch sich die schönsten Zukunftschlösser erbaut, fand sein angebahntes Schicksal täglich mehr und mehr abnehmen und schließlich zerbrach es in ein Nichts. John wartete von morgens früh bis abends spät; schließlich ließ sich mehr bilden, und er hatte in sechs Monaten nicht mehr viel zu tun, daß ein einziger Rastiermantel schmutzig geworden war. Alles das wegen der verteuerten Rastierapparate. Kurz und gut, weil soll man da noch viel erzählen, eines guten Tages packte den Fagaro die Verzweiflung. Er füllte, er mußte jemanden unter Messer bekommen, mußte jemand die Haare wegkratzen. Die Rat kam vollends zum Ausbruch, als der kleine Harry Willen, der in der ganzen Stadt wegen seines prächtigen Haarschopses berühmt war, ihm in die Quere kam. Und — wie schauerlich! — der arme kleine Harry ward von den Fingern des Fagaro gewetzt, in den Rastierstuhl gedrückt, und mit feinstem Wohlbehagen begann der irre John den winfelnden Anker einzufassen. Schon wollte er das Messer ansetzen, um den prächtigen Haarschopf abzuhacken, als ein beherzter Mann, durch das Hillegeschrei des Ankers angelockt, ihm in die Arme fiel und den kleinen Harry noch seinem Haarschopf rettete. Der arme Fagaro aber lebt jetzt als Staatsgefangener im Zerkenhause. Und alles das wegen der verteuerten Rastier apparate.

* Knappes Auskunft. Kommt da gegen Ende des letzten Semesters ein besorgter Vater weithergereist in die entfernteste Universitätsstadt, wo sein hoffnungsvoller Sohn angeblich den schwierigen Rechtswissenschaften obliegen soll. Dem Vater sind allerhand Dinge zu Ohren gekommen, die sein väterliches Ders betrübden müssen. Es heißt, der Sohn scheine zu bummeln, habe

der Chortreppe wartete er; der Lehrer ging grüßend an ihm vorbei, dann kam die Vene. Er tauchte die Hand in das geweihte Wasser und bot es ihr dar. Mächtig berührten sich ihre Hände, ernte schlugen sie an ihre Brust, dann traten sie zusammen in den kleinen Gottesader.

„Guten Morgen, Vene!“

„Gut! Gott!“

„Vene, wo liegen Ihre Eltern?“

Sie sah ihn erstaunt und dankbar an. „Dort!“ sagte sie und deutete nach der weißen Kirchhofsmauer. — Schweigend standen beide vor den kleinen Ägeln mit den schlichten Eisenkreuzen. Moos deckte freundlich grün die winterstarre Erde, und humpelnde Nachblumen leuchteten rot und gelb daraus hervor. Vellinghoff nahm aus Vene's Händen den Weihwedel und machte das Kreuz für die armen Seelen. Dann ergriff er ihre Hand: „Vene, wenn ich Toten aus nun sehen und hören könnte?“ Sie wußte nicht, was ihr geschah: ihr Herz schlug zum Zerpringen, und sie wußte nicht warum.

„Ich denke, sie sehen uns?“

„Und wenn ich nun vor ihnen frage: „Vene, liebe, kleine Vene, hast du mich ein wenig lieb?“ — was würdest du sagen, Vene?“

Sie rebete nicht; Tränen schossen aus ihren Augen und ihre Lippen stitterten.

„Vene, was wirst du sagen, wenn ich dir gestehe, daß ich dich lieb gewonnen hab', seit du mich so sanft gesund geestest, daß, seit dein Vaden und dein Sang mir ins Herz gedrungen ist! Daß du mir gefiehlst hast überall und immer, daß ich ohne dich nicht glücklich werden kann?“

Wie ein zitternder Sauch kam es über ihre Lippen: „Das ist ja nicht möglich, ich bin trant, ich träume!“ Grauer, dichter, feuchter Nebel lag umher; kaum der Felsbrock war zu sehen, sie standen wie in Wolkennmassen. Sanft legte Vellinghoff den Arm um sie: „Sag' mir nur das eine, ob du mich gut bist, ob du hier alles aufgeben könntest, um mit mir zu ziehen als mein geliebtes Weib?“

Ihr Kopf sank an seine Brust, ihre Tränen waren versiegt. Einen Augenblick schloß sie die Augen: „Gib es doch noch Wundermärchen, kamen noch die stolzen Ritter, sich arme Vene's mädchen fären?“

„Vene, sprich!“

„Ich habe ja nichts zu geben als meine Liebe, als mein ganzes Sein!“

(Fortsetzung folgt.)

den Kollegienbesuch völlig eingestellt. Lame meistens erst am Morgen und dann betrunken nach Hause. Der Vater hat erst an den Sohn geschrieben, und der hat geantwortet, an allem wäre kein wahres Wort, er sei nur neulich nach einer Abschiedskneipe mal etwas „fröhlich“ nach Hause gekommen, na, und das wäre doch nicht so schlimm; wenn der Vater aber diesen Monat 50 Mark zum Wechsel anlegen wollte, wäre es ihm nicht unangenehm. Als dieser Vater schiedte der Betroffene natürlich „das Gewünschte“, sagte sich aber auch einige Tage später abends den Zug, um sich durch den Augenchein von der Sachlage zu überzeugen. Es war ihm sehr recht, daß er etwa um 6½ Uhr morgens ankam. Da konnte er spätestens um 7 Uhr bei seinem Filius sein und seinen Lebensgewohnheiten folgen an der künftigen Stelle studieren. Um 7 Uhr pünktlich steht unser Vater vor dem „Bau“ seines stud. jur. und künftigen. Eine vom Leben schlecht behandelte Frau öffnet in halb vollendeter Toilette vorläufig die Tür und wartet auf die Anrede, „Guten Morgen, — bitte, wohnt hier wohl Studiosus Müller?“ fragt der Vater. Darauf antwortet die Frau, mit gottesgegebener Färbemittel: „Ach ja, mein bester Herr, bringen Sie ihn nur hier rein!“ Mehr wollte der Vater in diesem Tage nicht wissen.

* Mexikos Expräsident und sein Hauswirt. Während Präsident Huerta sich gegen die Amerikaner zur Wehr setzt, ist sein Vorgänger, Porfirio Diaz, der 35 Jahre als Oberhaupt der Regierung Mexikos seines Amtes waltete, in nicht minder verächtliche Hände in sein Hauswirt in Paris, wo er sich zurückgezogen hat, geraten. Diaz hatte vor einiger Zeit in der Avenue des Bois-de-Boulogne zum Preise von 25000 Francs eine Wohnung mit der Bedingung gemietet, daß sie frisch hergerichtet und zum ersten April beziehbar sein werde. Da aber die Renovierungsarbeiten am 1. April noch nicht zu Ende gelangt waren, so konnte der Expräsident nicht einziehen und stiftete deshalb den Hauswirt wegen Nichterhaltung der vertraglichen Verpflichtung vor den Richter. Es kam zum Termin und nach langen Auseinandersetzungen der Parteien entschied der Richter, daß ein sachverständiger Baumeister mit einem Gutachten über den Stand der derzeitigen Arbeiten betraut werden und den Schaden abschätzen sollte, der dem ehemaligen Präsidenten der Republik Mexiko daraus entstanden sei, daß er die am 1. April gemietete Wohnung nicht rechtzeitig beziehen konnte.

* Mexikanische „Reliquien“. Eine interessante Erzählung aus der mexikanischen Geschichte des Kaisers Maximilian ist Luigi Barzini im „Corriere“ auf. Der italienische Korrespondent hat während seines Aufenthalts in Mexiko im Sommer des Jahres einen großen Glasfaden, der seine Aufmerksamkeit erregte, als er näher trat, erklarte er auf dem Grunde einer alten, goldverbrämten, mit dem kaiserlichen Namenszug verzierten Fahne drei alte Vorderladergewehre, die zu einer malerischen Gruppe geordnet waren. Eine solche Fahne fandte drei mit großen Buchstaben gemalte Namen: General Miramon, Kaiser Maximilian, General Mejia; in kleiner Schrift stand unter jedem Namen der eines unbekannten Soldaten. „Es sind die Helden für die Verabschiedung des Kaisers“, erklärte später der Gouverneur beim Herausreten aus dem Arbeitszimmer dem italienischen Besucher, „und sie erinnern an die tragische Episode von Cuernavaca. Am Morgen des 16. Juni 1867 wurden die im Kapuzinerkloster gefangenen drei Verurteilten durch das Aufsteigen der schweren Tür ihre Zelle geweiht. Ein Soldat, der im Rahmen der Tür erschien, machte die verhängnisvolle Ankündigung: „die Stunde ist gekommen!“ Miramon erwartete sie in Wägen. Die Straße war voll von Menschen, die in höchster Schrecken harrten. Die Gefangenen wurden nach dem „Cerro de las Campanas“ herausgeführt, jenen Hügel, auf dem sie gefangen genommen worden waren. Dort auf dem „Cerro“ hatte der Kaiser Widerstand der Kaiserlichen statgefunden. Der Kaiser starb auf der Stelle, wo das Kartellum gestanden war. Die drei Opfer wurden an die Mauer gestellt, von der herab die letzten Schüsse der Revolvere gelehrt worden waren. Das Exekutionskommando nahm ihnen gegenüber Aufstellung. Maximilian erbat von dem Befehlshaber den Gnadenbitt, das Geld, das er bei sich hatte, unter die Soldaten verteilen zu dürfen. Die Genehmigung wurde erteilt, und der Kaiser überließ jedem Mann des Exekutionskommandos ein Goldstück mit der Aufschrift: „Mort au tyran!“ auf seine Brust zu stecken. Dann umarmte und küßte er seine Generale, wusch den Boden an. Miramon, den man an seine Seite gestellt hatte, bemerkte lächelnd: „Ich sehe am Fluge des kaiserlichen Händers“, worauf ihm Maximilian mit einer sanften Bewegung den Arm in der Mitte anwies. Es erscholl das Kommando zum Tode. Mit starker Stimme rief der Kaiser: „Ich sterbe für eine gerechte Sache, die Unabhängigkeit und Freiheit Mexikos. Ich verzeihe allen, und bitte alle, auch mir zu verzeihen.“ Die Soldaten legten die Haken zum Feuer an. „Möge mein Blut“, war des Kaisers letztes Wort, „für das Glück meines Adoptivvaterlandes fließen.“ Es lebe Mexiko! — „Feuer!“ kommandierte der das Exekutionskommando befehlende Sergeant, das noch die kaiserliche Uniform mit dem kaiserlichen Namenszug auf den Rücken trug, denn es gehörte nicht der revolutionären Armee, sondern zu den Truppen, die den Kaiser verraten hatten. Den am Boden liegenden Erschossenen näherten sich drei Soldaten, um ihnen den Gnadenbitt zu geben. Die Haken, aus denen die Schiffe abgehängt wurden, sind es, die in dem Glasbehälter in Mexiko auf den höchsten des aufrührerischen Bataillons liegen. Es handelt sich um ein Attentat von Nuevo-Leon, und deshalb wurde auch der Stadt Monterrey die Ehre zuteil, die ruhmreiche Reliquie zu beherbergen. Der Sergeant, der das Exekutionskommando damals kommandierte, hieß Barzini. Der Mann hat inzwischen eine glänzende Karriere gemacht, denn er ist heute Kriegsminister.

Sprache des Allgem. Deutschen Sprachvereins
* Drei Berken. Ich wandere eilig durch die Straßen der Großstadt. Blickt mich ich füllte, denn ein Leben nicht, wie lange dieses Wort schon besteht, und wie viele moderne Vadeninhaber den Mut haben, ihr „Vellatessengeld“ eine Feinschönheit zu nennen. Aber mir kam es hier zum erstenmal zu Gesicht. Wahrhaftig! mußte ich mir sagen, das ist „Feinschön“ auch für den Freund der Sprachreinigung! Eine kleine Perle im Straßenstaub der Großstadt! — Als ich nach Hause kam, durchblätterte ich eine Zeitschrift. Da glänzte mir wieder eine Perle entgegen: „Gegenüber“ heißt es in einer Anzeige für „Regulator“, den wichtigsten Maschinenteil. Dieses Fremdwort zur Straße zu bringen, hat ein altbekanntes Gesicht gewagt. Wader! es hat wieder einmal bewiesen, daß unsere deutschen Großkaufleute mit dabei sind, die deutsche Sprache von ihren Fremdsprachen zu befreien. Schon ist es, daß auch die Behörden mit dem vorbildlichen Beispiel vorangehen. Soeben kommt mir noch eine dritte Perle zu Gesicht: „Verkehrsabteilung“ sagt eine Behörde, um das laubermische „Kantierbahnhofs“ auszumähen. Wer wünschte nicht, daß bald alle Fremdwörter, die noch in der Verwaltungs- und Geschäftssprache vorhanden sind, „ausgarniert“ würden!

Deutscher Weinbau-Verband
e. Mainz, 3. Mai. Heute vormittag 10 Uhr traten dahier im Kasino-Hof „zum Güterberg“ die Vertreter der einzelnen Landesverbände zu einer Gesamtsitzung zusammen. Den Vorsitz führte Herr Reichsrat Duhl. Deidesheim. Die Reichsregierung war durch den vortragenden Rat im Reichsamt des Innern Geh. Oberregierungsrat Jung-Verlin vertreten, das preuß. Landwirtschaftsministerium hatte den Geh. Oberregierungsrat Frhr. v. Sammerstein-Voritz delegiert; die Wiesbadener Regierung war vertreten durch Herrn Oberregierungsrat Pfeffer v. Salomon und Geheimrat Czeh; aus dem Rheingau waren anwesend: Weinbaubefugter Burgeff-Weisenheim, Weinbaubefugter Haenlein-Hochheim, Rentmeister Kogel-Helville, Oekonomierat Ott-Hüdesheim, v. Stöck-Wittelsheim, Geh. Rat Prof. Dr. W. v. W. v. Weisenheim, Weinbaubefugter Vlermann-Wingerbrück. Wohl alle Weinbauggebiete des Reiches waren vertreten. — Vor der eigentlichen Sitzung war der „wirtschaftspolitische Ausschuss“ zu einer Konferenz zusammengetreten um über den Antrag: „Aenderung des Weingesetzes“ zu beraten. Hierbei kam es zu erregten Debatten, die den Auszug des Vertreters des Pfälzer kleineren Winzerverbandes (des Herrn L.) zeitigten. L. war für eine Aenderung des Weingesetzes eingetreten, während die Delegierten von Deidesheim, Forst usw. sich aufs schärfste gegen jede Aenderung aussprachen.

Durch diesen Ausgang der Debatte und durch die bekannt gewordenen Beschlüsse der Rheingauer, Elsäßer usw. fürchtete man wohl eine gar zu heftige Debatte. Der Vorstand zog es deshalb vor, den etwas verflachten Antrag auf „Aenderung des Weingesetzes“ (namentlich § 3) heute von der Tagesordnung abzuheben. Damit hatte man einen Hauptpunkt der heutigen Sitzung fallen lassen. — Herr Reichsrat Duhl eröffnete die Sitzung mit einer Begrüßung der Gäste, namentlich der Vertreter des Reiches und der einzelnen Bundesstaaten; den verstorbenen Mitarbeitern Rade-Bingen und Gustrich-Neufel widmete er Worte der Anerkennung. Der Vorsitzende gibt sodann einen kurzen Bericht über die Verbandstätigkeit und führte den im Hauptamt angestellten Generalsekretär, Herrn Gräther, in sein Amt ein. Der Kassierbericht weist in Einnahmen 7997 M auf, die Ausgaben betrugen 7713 M. Das Reich leistete einen Zuschuss von 2500 M. Bei Punkt 5 der Tagesordnung:

Erneuerung der Zollverträge
ergreifen die einzelnen Landesvertreter das Wort. Namens des Preuß. Landesverbandes spricht Herr Geh. Rat Prof. Dr. W. v. W. v. Weisenheim: Ein endgültiger Beschluß des Preuß. Verbandes liegt noch nicht vor, deswegen könne er auch heute keine verbindenden Erklärungen abgeben. — Elsäßer-Vertrögen hält erhöhte Zollsätze nicht für notwendig; ist aber kein Gegner derselben, wenn diese von anderer Seite verlangt werden. Heissen fordert unbedingt erhöhte Zollsätze, ebenso Baden und Württemberg; Sachsen weiß auch nicht, was es tun soll — es schwankt, wie der Vertreter von Preußen. Eine entschiedene Stellung nimmt die Pfalz ein; von dieser Seite verlangt man Zollsätze bis zu 30 %; für Tafeltrauben 60 %.

In die Debatte greift auch der Zentrumsabg. Wallenborn (Rhein-Wehr) ein. Er führte aus: Im Weinbau ist ein Notstand vorhanden; lange Zeit hindurch hat man den Weinbau als Stiefkind behandelt. Der Notstand ist teilweise bedingt durch die niedrigen Weinpreise, die wiederum teilweise hervorgerufen werden durch die billigen Auslandsweine, die zu niedrigen Zollsätzen eingeführt werden. Wir brauchen keine Meistbegünstigungsverträge mit Italien, Spanien, Frankreich, die unseren Weinbau ruinieren. Nehmen wir doch auf diese Länder keine Rücksicht. Der deutsche Weinbau und Weinbau muß gegen das Ausland geschützt werden, sonst ist er rettungslos verloren. Die Abz. hält einen Zollsatz von 24 Mark für viel zu niedrig. Sind wir doch nicht zu bescheiden! Mit einem Zollsatz von 24 Mark wird man wenig Freude erleben. Bei uns haben sich die Produktionskosten bis zu 400 Prozent erhöht, das Ausland hat keine so hohen Produktionskosten. Fordern wir einen ausgleichenden Satz als Zoll: 48 Mark für Wein, Trauben und Maische, 60 Mark für Flaschenweine. — Kommerzienrat Planckenhorn spricht über Zolltarif und Handelsverträge. Die Versammlung nimmt einstimmig einen Antrag an, worin in Betracht der starken Einfuhr von Auslandsweinen eine schärfere Kontrolle an der Grenze und erhöhte Zollsätze verlangt werden. Ueber die Höhe der Zollsätze wurde eine Abstimmung nicht vorgenommen. — Ueber den weiteren Punkt: Malzwein, referierte Herr Weingutsbesitzer Bogtlander.

Ueber diese Debatte und den weiteren Verlauf der Versammlung sind wir nicht in der Lage, weiter zu berichten. Denn mittlerweile, es war halb 12 Uhr geworden, hatte man die „Unbedeutung“ gemacht, daß fünf Pressevertreter „widerrechtlich“ im Saale weilten. Wir mußten also das Versammlungslokal räumen. — Recht bezeichnend ist es, daß das Ausweisungserbot von preussischer Seite ausgegangen ist (der Herr Vorsitzende ist unschuldig, dies wollen wir bemerken). Warum diese Angst vor der Öffentlichkeit? Verborgenes bleibt doch nichts. Und wenn die Sonne es auch nicht an den Tag bringt, daß der Vertreter des Rheingaus für eine Aenderung des Weingesetzes und für eine künftige Erhöhung des Alkoholgehaltes eingetreten ist, so besorgt dies ganz etwas anderes — das Protokoll. In dieser Angelegenheit ist noch nicht das letzte Wort gesprochen.

Finanzieller Wochenbericht von Gebrüder Arier, Bank-Gesellschaft, Wiesbaden, Rheinf. 95

4. Mai 1914.
Sinnfälligkeit des amerikanisch-mexikanischen Konflikts machte sich eine günstige Auffassung geltend. Infolgedessen konnten sich mexikanische Werte kräftig erholen. Auch die zu Beginn der Woche bekanntgewordenen Bedingungen der Fusion zwischen der Disconto-Gesellschaft und dem Schaffhausen'schen Bankverein wurden günstig aufgenommen und boten wenigstens auf dem Bankaktienmarkt einige Anregung. Dagegen sind aus dem Markte der Montanaktien namentlich gegen Wodenschlus heftige Rückgänge eingetreten infolge ungünstiger Auslassungen der Fachblätter über den Eisen- und Kohlenmarkt, welche eine pessimistische Beurteilung der Konjunktur erkennen ließen. Der scharfe Rückgang der Hohenlohe-Aktien wirkte besonders verhängnisvoll. Ueberdies scheinen größere Spekulationen für eine insolvente süddeutsche Firma wesentlich zu der Gerabsetzung des Kursniveaus beigetragen zu haben. Wenn diese Liquidationen noch nicht beendet sind, so ist es wohl möglich, daß noch weitere Rückgänge eintreten, obwohl das jetzige Kursniveau schon recht tief ist und einige Erholungschancen zu bieten scheint.
Canada Pacific shares folgten den starken Schwankungen der New-Yorker Börse, die meistens von einem Tag zum anderen 4 Prozent und mehr betragen haben. Zuletzt waren sie erhöht, und die Schwankungen weniger groß. Schiffahrtsspekulationen litten unter ungünstigen Berichten vom Brachtemarkt.
Der Rentenmarkt wurde von der schlechten Verfassung der Börse kaum berührt. Oesterreich-ungarische Renten konnten sogar auf die besseren Nachrichten von dem Gesundheitszustand des österreichischen Kaisers ihre Kurse erhöhen. Am 8. Mai wird die neue, feuerfreie, fünfprozentige böhmische Landesbahnleihe zum Kurse von 99.75 Prozent zur Zeichnung aufgelegt. Es handelt sich um eine Goldanleihe. Fünf Prozent feuerfrei in Gold und unter Vork, mehr kann man nicht verlangen. Es ist denn auch anzunehmen, daß diese Anleihebedingungen einen genügenden Anreiz bieten werden, um einen günstigen Zeichnungserfolg herbeizuführen. Die Stücke lauten auf 408, 2040, 4080 und 8160 Mark und sind mit halbjährlichen, am 1. April und 1. Oktober fälligen Zinschekinen versehen. Auch wir nehmen Zeichnungen bis spätestens 7. Mai provisorisch entgegen. Zeichnungen mit halbjährlicher Sperrverpflichtung werden bei der Zuteilung vorzugsweise berücksichtigt werden.

Standesamt Wiesbaden
Gestorben. Am 27. April: Rentner Ricciado Zagger, 57 J. — Am 29. April: Ehefrau Henriette Böhm, geb. Forth, 67 J. Schillerin Margareta Endlich, 12 J. Schiller Franz Klein, 8 J. — Am 30. April: Ehefrau Karoline Venz, geb. Simon, 24 J. Ehefrau Maria Müller, geb. Gronewald, 54 J. Bicyclist J. D. Heinrich Hunholt, 64 J. Ehefrau Apollonia Steeg, geb. Weiland, 59 J. Kgl. Regierungs- und Gewerkschaftsrat Professor Andreas Wolf, 52 J. Priv. Ludwig Böhm, 71 J. Ehefrau Bernhilde Jakob, geb. Reussel, 41 J. Am 1. Mai: Kaufmann Peter Böhl, 50 J.

Bekanntmachung
Zur Ausführung der Installationsanlagen im Anschlusse an das Kabelnetz des städtischen Elektrizitätswerkes sind nur folgende kleine Firmen berechtigt:
1. Georg Auer, Taunusstraße 26;
2. Wilh. Behrens, Taunusstraße 2;
3. Heint. Brodt-Söhne, Dräsenstraße 24;
4. Max Commichau, Riehlstraße 22;
5. F. Döflein, Friedrichstraße 53;
6. Elektr. All.-Ges. vorm. C. Rudmer, Dräsenstraße 40;
7. Elektr. Ges. Wiesbaden-Ludw. Danjohann u. Co., Roripstr. 49;
8. Carl Gahr, Reugasse 13;
9. Alois u. Weipert, Adelheidsstraße 36;
10. Nathan Hess, Taunusstraße 5;
11. W. Wimmerberg (vorm. Aug. Schaeffer Nachf.), Langgasse 15;
12. Wilm. Dorn-Söhne, Dogenheimerstraße 105;
13. Aug. Jodel, Bienenstr. 1;
14. Maschinenfabrik Wiesbaden, G. m. b. H., Friedrichstraße 12;
15. Oestreich u. Berberich, Stiffstraße 19;
16. Rhein. Elektr. Gesellschaft, Lützenstraße 8;
17. Phil. Steimer, Webergasse 51;
18. „Union“, Elektr. Gesellschaft, Roripstraße 5

Marktberichte

Mainz, 1. Mai. (Frucht- und Wochenmarkt.) Der 100 Kilogramm. Weizen, Winter, 21—21.75 M., Roggen, Winter, 16.75 bis 17 M., Futtergerste 12.75—13.50 M., Hafer, inländischer, 17.80 M., Weizen 6—6.80 M., Gerste 7.25—8 M., Erbsen, Winter, 4—5 M., Kartoffeln 2.80—3.50 M., Speisekartoffeln (Zubereitung) 6 bis 6.50 M., Landbutter per Pfund 1.30—1.40 M., in Klumpen 1.20 bis 1.30 M., Eier 25 Stück 1.50—1.80 M. — Brotpreise nach freier Erklärung der Bäckerinnung: 2 Kilo gemischtes Brot 1. Sorte 0.60 M., 2 Kilo Schwarzbrot 56 Pfg., 1½ Kilo Weißbrot, allgem. Preis 75 Pfg.

Mainz, 1. Mai. (Viehmarkt.) Ochsen: a) Lebendgewicht 49 bis 52 M., Schlachtgewicht 86—89 M., b) 47—48 bezw. 84—85 M., c) 42 bezw. 79 M., Bullen 37—40 bezw. 67—73 M., Rindern und Kühe: a) 46.50—50 bezw. 82—88 M., b) 38.50—40 bezw. 72—75 M., c) 30—36 bezw. 59—65 M., Kälber: a) 62—63 bezw. 103—105 M., b) 60—61 bezw. 100—102 M., c) 56—58 bezw. 94—97 M., Schweine: a) 50—51 bezw. 64 M., b) 49—50 bezw. 62—63 M., c) 48—49 bezw. 61—62 M. — Fleischpreise in der Stadt Mainz nach freier Erklärung der Metzgerinnung: Ochsenfleisch per Pfund 90—96 Pfg., Kuh- oder Rindfleisch 60—90 Pfg., Schweinefleisch 70—90 Pfg., Kalbfleisch 90 bis 100 Pfg., Hammelfleisch 70—100 Pfg.

Limburg, 2. Mai. (Wochenmarkt-Preise.) Butter per Pfund 1.20 M., Eier 2 Stück 14 Pfg., Kartoffeln, 50 Kilo 2.40 M., Blumenkohl 30—60, Zitronen 5—8, Sellerie 10—15, Wirsing 30—60, Weißkraut 20—40, Knoblauch 80, Zwiebeln 40 p. Kilo; Röhren, gelbe, 20, Röhren, rote, 20 p. Kilo; Kerretzig 15—25 p. Kilo; Karfiol 25—60 p. Kilo; Apfelsinen p. Stck 4—8 Pfg.; Rettig 5—10, Rorissalat 15 bis 18 p. Stck; Tomatendöbel 1.20—1.40, Birnen 25—60 p. Kilo; Spinat 40, Spargel 60—1.00, Wallnüsse per Kilo 0.90, Schwarzwurz 60 p. Kilo, Haselnüsse 50 p. Kilo, Gurken 40—60 p. Stck.

Dies, 1. Mai. (Durchschnittspreis pro Hektar.) Roter Weizen 16.40 M., fremder Weizen 16.00 M., Korn 12.75, Braugerste 10.75, Futtergerste 9.00, Hafer 8.40 M., Landbutter per Pfund 1.20 M., Eier 2 Stück 14 Pfg.

Bereinskalender

Dienstag, 4. Mai
Singenverein (Maria-Hilf). Abends 8.30 Uhr Sitzung.
Kirchengemeinde (St. Bonifatius und Maria Hilf). Abends 8 Uhr: Gesangsstunde.
Katholischer Fürsorgeverein Johannesstift C. B. „Schutz und Rettung der gefährdeten weiblichen Jugend“. Auskunft, Rat und Hilfe während der Sprechstunden täglich von 9—12½ und von 3—6 Uhr, Büro, Lützenplatz 8, p.
Kathol. Männer-Fürsorge-Verein. Zweck: Schutz und Rettung der gefährdeten männlichen Jugend. Büro: Lützenplatz 8. Sprechstunden Dienstag, Donnerstag u. Samstag: Nachmittag von 6—7 Uhr.

Ämtliche Wasserstands-Nachrichten

vom Montag, 4. Mai, vormittags 11 Uhr

Rhein	gestern	heute	Mainz	gestern	heute
Waldshut	—	—	Würgburg	—	—
Stehl.	—	—	Koblenz	—	—
Mayen	—	—	Wiesbaden	1.39	1.38
Ramstein	—	—	Groß-Steinheim	—	—
Worms	1.12	1.23	Offenbach	—	—
Wien	1.44	1.54	Rothheim	1.10	1.18
Bingen	2.17	2.19	Reckar	—	—
Gaub.	—	—	Wiesbaden	—	—

Wasser-Nit

K. Eichhorn Optisch-mech. Institut
Wiesbaden, Neugasse 20, nächst der Marktstrasse

Wetter-Nachrichten
vom 4. Mai mittags 12 Uhr

Thermometer: 60, 65, 70, 75, 80, 85, 90, 95, 100
Hygrometer: 10, 20, 30, 40, 50, 60, 70, 80, 90, 100

Wolkig, vereinzelte Niederschläge, mild, südwestliche Winde.

Höchster Thermometer-Stand gestern Nachmittag 3 Uhr 16 Grad C.
Niedrigster Thermometer-Stand heute Morgen 4 Uhr 8 Grad C.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Dienstag, 5. Mai, 11 Uhr: Kochbrunnen-Konzert.
Leitung: A. Schiering. 1. Ouvertüre zur Oper „Stradella“ (F. v. Flotow). 2. Ungarische Tänze (Joh. Brahms). 3. Aus der Heimat, Mazurka (Joh. Strauß). 4. Paraphrase über das Lied „Wie schön bist du“ (W. Reda). 5. Fantasia über russische Lieder (A. Schiering). 6. Crevin-Marsch (C. Romberg). * 4 Uhr: Abonnements-Konzert. Leitung: A. Schiering. 1. Slavischer Marsch (P. Tschailowsky). 2. Ouvertüre zu „Richard III.“ (R. Wolfmann). 3. Phantasie espagnole (C. Chabrier). 4. Siegfrieds Tod und Trauermarsch aus dem Musikdrama „Götterdämmerung“ (R. Wagner). 5. Vorspiel zur Oper „M. b. b. b. b. b.“ (A. Schiering). 6. Suite algérienne (C. Saint-Saens). * 8 Uhr: Abonnements-Konzert. Leitung: A. Schiering. 1. Einzugsmarsch aus der Oper „Die Königin von Saba“ (C. Goldmark). 2. Carneval romain, Ouvertüre (H. Berlioz). 3. a) Trübsalstanz, b) Ungarischer Marsch aus „Fausts Verdamnung“ (H. Berlioz). 4. Largo (H. F. Handel). Violoncello: Herr Konzertmeister A. Schiering. 5. Vorspiel und Huldens Liebestod aus der Oper „Tristan und Isolde“ (R. Wagner). 6. Thema con variazioni aus der Suite op. 55 (F. Tschailowsky).

Die Widerstandskraft

des Körpers sucht jedermann zu heben und zu erhalten. Viel wird zu diesem Zwecke angegriffen, allein man findet wenig, was was wirklich allen dazu nützen könnte. Zu diesen Ausnahmen gehört Scotts Emulsion. Hergestellt aus dem feinsten Lofoten-Seibtran in Verbindung mit Kalz- und Phosphorsäure, läßt sich auch von Erwachsenen ohne Schwierigkeiten nehmen, ist leicht verdaulich und wird daher voll ausgenutzt. Wer bei Witterungswechsel zu Erkältungen geneigt ist oder sich bei Eintritt rauhen Wetters in Acht nehmen muß, der greife ohne Vorurteil zu Scotts Emulsion als einem ganz vorzüglichen Vorbeugungsmittel.

Keine Nachahmung nur Scotts Emulsion!

Frankfurter Börse.				Frankfurter Börse.				Frankfurter Börse.				Berliner Börse.				Londoner Börse.				Pariser Börse.					
		Kurse vom				Kurse vom				Kurse vom		Lsd. Dis.		Kurse vom				Kurse vom				Kurse vom			
		1. Mai	2. Mai			1. Mai	2. Mai			1. Mai	2. Mai			1. Mai	2. Mai			1. Mai	2. Mai			1. Mai	2. Mai		
3 1/2	Preussische Konsols	78.—	78 1/2	8 1/2	Reichsanleihe	134.70	134.50	4 1/2	Pfand. Hyp.-Bk.-Pfdbr.	97.10	97.10	3 1/2	Reichsanleihe	78.50	78.10	2 1/2	Englische Konsols	179.50	179.50	3 1/2	Brasilianer	16.70	16.50		
3 1/2	" unk. 1918	98.80	98.90	10 1/2	Oesterr. Kredit-Aktion	193.75	194.40	4 1/2	Preuss. Bodenkr.	95.75	95.75	3 1/2	Reichsanleihe	152.25	152.25	4 1/2	Argentinier 1897/1900	81.50	81.50	4 1/2	Brasilianer	73.40	73.40		
4 1/2	" Staafanleihe	98.63	98.70	2 1/2	Badische Anilin-Fabr.-Akt.	338.50	343.50	4 1/2	Preuss. Ctralb. 1912	95.30	95.30	4 1/2	Reichsanleihe	107.70	107.90	3 1/2	Mexikaner	101.50	101.50	4 1/2	Brasilianer	95.00	95.00		
4 1/2	" Staafanleihe	91.25	91.30	9	Blei u. Silberh. Braubach	78.50	78.30	4 1/2	Preuss. Hyp.-Akt.-Bank	98.00	98.00	4 1/2	Reichsanleihe	117.12	117.62	3 1/2	Mexikaner	101.50	101.50	4 1/2	Brasilianer	73.40	73.40		
3 1/2	Reichsanleihe	78.—	78 1/2	30	Chem. Werke Albert	450.—	451.—	4 1/2	" K.-Obl.	96.30	96.30	12 1/2	Reichsanleihe	117.12	117.62	3 1/2	Mexikaner	101.50	101.50	4 1/2	Brasilianer	73.40	73.40		
3 1/2	" unk. 1918	98.70	98.70	14	Chem. Fabrik Goldschm.	232.50	232.50	4 1/2	Preuss. Pfandbr.-Bank	97.00	97.00	10	Reichsanleihe	117.12	117.62	3 1/2	Mexikaner	101.50	101.50	4 1/2	Brasilianer	73.40	73.40		
4 1/2	Badische Anl. unk. 1921	98.80	98.80	38	Chem. Fabrik Grödenheim	263.75	267.75	4 1/2	" u. 1922	95.75	95.75	10	Reichsanleihe	117.12	117.62	3 1/2	Mexikaner	101.50	101.50	4 1/2	Brasilianer	73.40	73.40		
3 1/2	Bayern	85.—	84.90	7	Höchst. Farbwerke	335.50	341.—	4 1/2	" K.-Obl.	96.30	96.30	6	Reichsanleihe	117.12	117.62	3 1/2	Mexikaner	101.50	101.50	4 1/2	Brasilianer	73.40	73.40		
3 1/2	" unk. 1920	97.35	97.20	15	Buderus. Eisenwerke	104.85	104.55	3 1/2	Rhein. Hyp.-Bank 1914	54.90	54.50	6	Reichsanleihe	117.12	117.62	3 1/2	Mexikaner	101.50	101.50	4 1/2	Brasilianer	73.40	73.40		
3 1/2	Hessen	75.20	75.25	6 1/2	Holzwerkh.-Ind. Konstanz	304.—	304.—	4 1/2	" u. 1923	96.—	96.—	0	Reichsanleihe	117.12	117.62	3 1/2	Mexikaner	101.50	101.50	4 1/2	Brasilianer	73.40	73.40		
3 1/2	" unk. 1921	97.80	97.80	3 1/2	Südd. Eisenh.-Ges.	128.25	128.50	3 1/2	" Kom.-Oblig.	65.—	65.—	7 1/2	Reichsanleihe	117.12	117.62	3 1/2	Mexikaner	101.50	101.50	4 1/2	Brasilianer	73.40	73.40		
3 1/2	Sächsische Rente	77.80	77.80	3 1/2	Oesterr. Staatsanl.-Oblig.	74.25	73.95	3 1/2	Rh.-W.-Bodenkr.-Pfdbr.	84.—	84.—	0	Reichsanleihe	117.12	117.62	3 1/2	Mexikaner	101.50	101.50	4 1/2	Brasilianer	73.40	73.40		
3 1/2	Württemberg. Anl. 1903	84.70	84.70	3 1/2	Südbahn-Oblig.	51.30	51.10	4 1/2	" u. 1922	95.50	95.50	14 1/2	Reichsanleihe	117.12	117.62	3 1/2	Mexikaner	101.50	101.50	4 1/2	Brasilianer	73.40	73.40		
4 1/2	Oesterr. Goldrente	86.—	86 1/2	3 1/2	Prag-Dux Eisenb.	71.30	71.10	3 1/2	Rheinprov.-Anleihe	83.50	83.50	14 1/2	Reichsanleihe	117.12	117.62	3 1/2	Mexikaner	101.50	101.50	4 1/2	Brasilianer	73.40	73.40		
4 1/2	" Staatsrente	82.60	82.60	4 1/2	Ung. Lokaleisenb. S. II.	97.30	97.30	3 1/2	" "	86.60	86.60	6	Reichsanleihe	117.12	117.62	3 1/2	Mexikaner	101.50	101.50	4 1/2	Brasilianer	73.40	73.40		
4 1/2	" einh. Rente	82.30	82.90	4 1/2	" "	89.50	89.80	3 1/2	" "	90.—	90.—	10	Reichsanleihe	117.12	117.62	3 1/2	Mexikaner	101.50	101.50	4 1/2	Brasilianer	73.40	73.40		
4 1/2	" Silberrente	85.85	—	4 1/2	Missouri Pacific 1905.	57.—	59.—	4 1/2	" "	92.00	92.20	14	Reichsanleihe	117.12	117.62	3 1/2	Mexikaner	101.50	101.50	4 1/2	Brasilianer	73.40	73.40		
4 1/2	" Papierrente	85.10	—	4 1/2	Anatolier Serie I.	50.40	60.40	4 1/2	Frankf.-Stadtanleihe U.	98.00	98.00	23	Reichsanleihe	117.12	117.62	3 1/2	Mexikaner	101.50	101.50	4 1/2	Brasilianer	73.40	73.40		
3 1/2	Ungar. Goldanleihe	85.10	—	4 1/2	Bay. Hyp.-u. W.-Bk. Pfdbr.	80.00	83.00	4 1/2	" Kölner "	95.25	95.25	10	Reichsanleihe	117.12	117.62	3 1/2	Mexikaner	101.50	101.50	4 1/2	Brasilianer	73.40	73.40		
4 1/2	" Goldrente	81.75	82.40	4 1/2	" "	97.20	97.20	4 1/2	" Mainzer "	—	—	23	Reichsanleihe	117.12	117.62	3 1/2	Mexikaner	101.50	101.50	4 1/2	Brasilianer	73.40	73.40		
4 1/2	" Staatsrente	71.60	—	4 1/2	Berliner Hyp.-Bk.	98.75	98.75	4 1/2	" Wiesbadener "	—	—	10	Reichsanleihe	117.12	117.62	3 1/2	Mexikaner	101.50	101.50	4 1/2	Brasilianer	73.40	73.40		
4 1/2	" "	81.50	81.40	4 1/2	Frkf. Hyp.-Bank	98.40	98.40	4 1/2	" " 87, 98, 99, 1902	—	—	10	Reichsanleihe	117.12	117.62	3 1/2	Mexikaner	101.50	101.50	4 1/2	Brasilianer	73.40	73.40		
4 1/2	" "	95.40	—	4 1/2	" u. 1920	98.50	98.50	4 1/2	" " 1903	—	—	11	Reichsanleihe	117.12	117.62	3 1/2	Mexikaner	101.50	101.50	4 1/2	Brasilianer	73.40	73.40		
4 1/2	Italienische Rente	95.40	—	4 1/2	Frkf. Hyp.-Kred.-Ver.	96.—	96.—	4 1/2	" " 1900/01 1903	—	—	11	Reichsanleihe	117.12	117.62	3 1/2	Mexikaner	101.50	101.50	4 1/2	Brasilianer	73.40	73.40		
4 1/2	Portugiesen, Serie III	64.30	64.20	4 1/2	Goth. Grundkr.-Bk.	95.40	95.40	4 1/2	" u. 1916	—	—	11	Reichsanleihe	117.12	117.62	3 1/2	Mexikaner	101.50	101.50	4 1/2	Brasilianer	73.40	73.40		
4 1/2	Rumänier 1890.	—	93.40	4 1/2	Hamb. Hyp.-Bank	95.50	95.50	4 1/2	" u. 1937	—	—	11	Reichsanleihe	117.12	117.62	3 1/2	Mexikaner	101.50	101.50	4 1/2	Brasilianer	73.40	73.40		
3 1/2	Russen 1894	77.—	—	4 1/2	" u. 1921	16.50	66.50	4 1/2	" Ser. II	—	—	8	Reichsanleihe	117.12	117.62	3 1/2	Mexikaner	101.50	101.50	4 1/2	Brasilianer	73.40	73.40		
3 1/2	" 1890	80.—	80.—	4 1/2	Mein. Hyp. Bank	86.—	86.—	4 1/2	" Ser. III	—	—	8	Reichsanleihe	117.12	117.62	3 1/2	Mexikaner	101.50	101.50	4 1/2	Brasilianer	73.40	73.40		
3 1/2	" 1902	80.60	80.60	4 1/2	" u. 1912	95.80	95.80	4 1/2	Obl. Höchst. Farb.	99.40	99.40	10	Reichsanleihe	117.12	117.62	3 1/2	Mexikaner	101.50	101.50	4 1/2	Brasilianer	73.40	73.40		
3 1/2	" 1905	98.—	98.—	4 1/2	Nass. Lohk.-Schuldr.	88.—	88.—	4 1/2	Badische 1897er Loco	—	—	9	Reichsanleihe	117.12	117.62	3 1/2	Mexikaner	101.50	101.50	4 1/2	Brasilianer	73.40	73.40		
3 1/2	Schweden 1890.	—	—	4 1/2	" F. G. H. K. L.	91.50	91.50	4 1/2	Köln-Mindener	143.20	143.20	12	Reichsanleihe	117.12	117.62	3 1/2	Mexikaner	101.50	101.50	4 1/2	Brasilianer	73.40	73.40		
3 1/2	Unit. Türken 1903	—	—	4 1/2	" "	—	—	4 1/2	Odenb. 40 Taler	128.10	128.10	6	Reichsanleihe	117.12	117.62	3 1/2	Mexikaner	101.50	101.50	4 1/2	Brasilianer	73.40	73.40		
3 1/2	Argentinier 1890	99.25	99.30	4 1/2	" M. N. P. Q.	91.50	91.50	4 1/2	Graunachweiler 20 Taler	—	—	10	Reichsanleihe	117.12	117.62	3 1/2	Mexikaner	101.50	101.50	4 1/2	Brasilianer	73.40	73.40		
3 1/2	Chinesen 1908	89.70	89.85	4 1/2	" R. S.	91.50	91.50	4 1/2	Molsinger 7 Gulden	—	—	8	Reichsanleihe	117.12	117.62	3 1/2	Mexikaner	101.50	101.50	4 1/2	Brasilianer	73.40	73.40		
3 1/2	" 1896	99.60	—	4 1/2	" T.	91.50	91.50	4 1/2	Oesterr. 1890er	179.—	179.—	8	Reichsanleihe	117.12	117.62	3 1/2	Mexikaner	101.50	101.50	4 1/2	Brasilianer	73.40	73.40		
3 1/2	Japan. Anleihe 1905	41.50	41.70	4 1/2	" U. X.	90.—	90.—	4 1/2	Malländer 10 Lire	—	—	8	Reichsanleihe	117.12	117.62	3 1/2	Mexikaner	101.50	101.50	4 1/2	Brasilianer	73.40	73.40		
3 1/2	Innere Mexikaner	62.30	62.80	4 1/2	" V. W.	90.—	90.—	4 1/2	Mailänder 30 Lire	—	—	8	Reichsanleihe	117.12	117.62	3 1/2	Mexikaner	101.50	101.50	4 1/2	Brasilianer	73.40	73.40		
3 1/2	" "	62.30	62.80	4 1/2	" Y.	90.—	90.—	4 1/2	Ungar. 100 Gulden	448.—	450.—	8	Reichsanleihe	117.12	117.62	3 1/2	Mexikaner	101.50	101.50	4 1/2	Brasilianer	73.40	73.40		
3 1/2	" "	62.30	62.80	4 1/2	" Z.	90.—	90.—	4 1/2	Scheck London	50.47	50.47	8	Reichsanleihe	117.12	117.62	3 1/2	Mexikaner	101.50	101.50	4 1/2	Brasilianer	73.40	73.40		

Königliche Schauspiele
Wiesbaden.

Montag, den 4. Mai 1914.
120. Vorstellung.
44. Vorstellung im Abonnement D.
Der einsame Weg.
Schauspiel in 5 Akten von H. Schlegel.

Personen:
Prof. Wegarth, Direktor
der bildenden Künste, Herr Regal
Gabriele, seine Frau, Fräulein Eichelshelm
Johanna, Kinder, Herr Scherzweil
Julian Richter, Herr Evert
Stephan von Sala, Herr Schwab
Irene Peters, Fräulein Doppelbauer
Doktor Franz Neumann,
Arzt, Dr. Lehmann
Diener bei Richter, Herr Spieß
Diener bei Sala, Herr Gerhardt
Studentenbursche, Wegarth, Frau Weiser
Der der Handlung: Wien.
Sitz: Gegenwart.

Nach dem 2. Akt 15 Minuten Pause.
Anfang 7 Uhr. Ende etwa 10 Uhr.
Gewöhnliche Preise.

Dienstag: Die Fiebermaus. Ab. A.
Mittwoch: Mignon. Aufgeh. Ab.
Donnerstag: Der Schurke der Liebe. Ab. B.
Freitag: Der Jüngling. Ab. C.
Samstag: Der Jüngling. Ab. D.
Sonntag: Der Jüngling. Ab. E.
Montag: Der Jüngling. Ab. F.
Dienstag: Der Jüngling. Aufgeh. Ab.

Residenz-Theater
Wiesbaden.

Montag, den 4. Mai 1914.

Kammermusik.

Luftspiel in 3 Akten von H. Bloemstein.
Anfang 7.30 Uhr. Ende 9.30 Uhr.
Dienstag: Der blinde Passagier.
Mittwoch: Die heitere Residenz.
Donnerstag: Rem.
Freitag: Luft.
Samstag und Sonntag: Als ich noch
im Hügelfeld.

Kur-Theater Wiesbaden.

Montag, den 4. Mai 1914.

Die Taugenprinzessin.

Hoffe mit Gefang und Tanz in drei
Akten von Kurt Kraus und Jean Kren.
Anfang 8 Uhr. Ende n. 10.30 Uhr.
Dienstag: Die Taugenprinzessin.
Mittwoch: Die Taugenprinzessin.
Donnerstag und Freitag: Die Taugen-
prinzessin.
Samstag: Die Taugenprinzessin.

Vereinigte Frankfurter Stadttheater
(Opernhaus)

Montag: Parfüf.
Dienstag: Entschieden.
Mittwoch: La Bohème.
Donnerstag: Rosenkavalier.
Freitag: Die Fledermaus.
Samstag: Salome. Der Viehhändler
als Arzt.

(Schauspielhaus)
Montag: Die Kronprinzessin.
Dienstag: Die Kronprinzessin.
Mittwoch: Der Herr von Rindfeld.
Donnerstag: Die einsame Frau.
Freitag: Samet.
Samstag: Andros und der Löwe.

Taschen-Uhren

in Gold, Silber, Nickel etc.
sowie

Uhrketten

habe noch in grosser Auswahl und
verkaufe die zu jedem annehmbaren
Preis.

Otto Baumbach

23 Yorkstrasse 23
Nachm. 1-6 Uhr.

Enorm billig in Qualität



Altenauswahl / Telefon 2845

Fritz Korn

Spezialhaus
18 Neugasse 18
Ecke kleine Kirchstrasse 1

Künstl. Blumen

Neuheiten in Hut-Blumen sind in
grosser Auswahl eingetroffen!
Krautkränze — Schl. fer
in allen Preislagen stets vorrätig!
Silberhochzeit-Geschenke,
Kranz mit Rahmen.
V. senblume und Laubblätter.

B. v. Santen,
Kunstblumen-Geschäft,
Wiesbaden, Mauritiusstr. 12.

Junge Leute

15-34 Jahre alt, erhalten nach ein
monatlicher Ausbildung Stellung in
Büro, Geschäft und herkömmlichen
Büroberufen. — Prospekt frei.

Kölnener Dienerschafts- und Servier-
lehranstalt, Köln, Christophstr. 7.

2 moderne Wohnhäuser, wie neu (für
mittlere Klasse) billig zu verkaufen.
Römerberg 3, I. rechts.

Kurhaus Wiesbaden

Dienstag, den 5. Mai 1914, abends 8 Uhr im kleinen Saal:

Lustiger Abend in Wort und Ton.

Herr Professor **Hans Fredy**

Grossherzoglich Hofchauspieler a. D. und Vortragsmeister, vom
ehemaligen v. Wolzogen-Theater in Berlin.

1.-8. Reihe: 3 Mk.; 9.-14. Reihe: 2 Mk.; Galerie: 1 Mk.
(Sämtliche Plätze nummeriert).

Die Eingangstüren des Saales und der Galerie werden nur in
den Zwischenpausen geöffnet. — Die Damen werden gebeten,
ohne Hüte erscheinen zu wollen.

Städtische Kurverwaltung.

Fest-Abend

Montag, 11. Mai 1914

abends 7 Uhr



im Kurhause
zu Wiesbaden

für die rote Kreuz-Sammlung 1914

Bunter Abend

veranstaltet von Mitgliedern des Kgl. Theaters

Frau Balzer, Fräulein Bommer, Fräulein Eichelshelm,
Frau Hans-Zoeppfel, Herr Lichtenstein, Herr Rehkopf,
Herr von Schenck.

Conférencier: Herr Herrmann.

Am Flügel: Königl. Kapellmeister Arthur Rother.

BALL im blumengeschmückten grossen Saal.

Ball-Leiter: Herr Bier. — Anzug: Gesellschaftsanzug.

Wiener-Café

Rote-Kreuz-Kapelle. — Damenorchester
des Spangenbergischen Konservatoriums.

Beginn des Buntten Abends: 7 Uhr.

Bögin des Balles: nach dem Abendessen etwa 9 Uhr.

Eintrittskarten: Loge und Mittelloge 10 Mark, I. Parkett 6 Mark
II. Parkett und Rangalier, Vorder- und Rückbank 5 Mark.

Eintrittskarten, die nur zum Besuch des Balles und Eintritt in den
Saal von 9 Uhr abends ab berechtigen, 4 Mk. (grüne Karten).

Ganze Logen sind, solange Vorrat da ist, im städtischen Verkehrs-
büro zu erhalten. Preis: 200 Mk.

In den Restaurationsräumen findet nach dem Buntten Abend ge-
meinschaftliches Abendessen an kleinen Tischen statt. Vorausbestellungen
werden im Kurhaus-Restaurant entgegen genommen. Die Netto-Einnahmen
aus dem Restaurationsbetrieb fallen der Rote-Kreuz-Sammlung zu.

Die Ausschmückung des Saales erfolgt
durch die Firma A. Weber & Co., hier.

Vorverkauf der Karten bei den Firmen Engel, Ecke Wilhelm- und
Rheinstraßen, Erkel, Ecke Wilhelm- und Taunusstraßen, Weltz, Wilhelm-
straße 40, Carl Koch, Michaelsberg, Ecke Kirchstrasse, Oplitz, Weber-
gasse 17, Städtisches Verkehrs-Büro, Kurhausplatz 3.
Vom 9. Mai ab nur noch Vorverkauf bei der Kurhauskasse

Musverkauf!

Wegen Umbau und Belegung
räume bis zum 15. Mai ca. mein
Lager zu bedeutend herab-
gesetzten Preisen

Für Brautpaare günstigste Gelegenheit!

solide Möbel zu Ausnahmepreisen zu erhalten.

Lieferung auch auswärts frei.

Schneider's Möbelhaus Fr. Brantl & Co.,

Bismarckring 19

Wiesbaden

Bismarckring 19

**Detektiv „Breif“**

Wiesbaden, Albrechtstrasse 24, 1.

Bearbeitet alle Verbrechen und Verbrechen, beschafft Beweismaterial in
Zivil- und Kriminalprozessen, beobachtet u. ermittelt streng, diskret und
reell. — Reicht Geld, Einflüsse, sowie jegliche Schriftstücke an. Versteht Rat
in allen Rechtsangelegenheiten, Privat- u. Verwaltungskünfte, Reisebegleiter,
u. s. w. — Strenge Discretion. — Solide Preise. — Hausbesuche kostenlos.

G. Ulmer, langjähr. Kriminalbeamter.

Modeschau Paquin - Paris
im Palast-Hotel zu Wiesbaden.

Paquin-Paris, Rue de la Paix, dessen Schöpfungen mass-
gebend sind für die Pariser Damenmode, veranstaltet nach
einem mit mir getroffenen Uebereinkommen am

Donnerstag, den 7. Mai, nachmittags 4 Uhr,
im Palast-Hotel zu Wiesbaden

mit seinen eigenen Pariser Mannequins eine Vorführung seiner
letzten Modelle!

Einlasskarten hierzu, die nicht übertragbar und auf den Namen ausgestellt sind,
können zum Preise von Mk. 5.— pro Person (incl. Tee und Gebäck)
von mir (Telefon 264) oder dem Portier des Palast-Hotel (Telefon 65 und 1075 bis 1079)
bezogen werden. Etwaige Bestellungen, die nur durch uns bewirkt werden können,
werden an diesem Tage nicht angenommen, wir zeigen aber Interessenten, die eine Karte
für die Modeschau gelöst haben, die Modelle nochmals am Freitag, den 8. Mai, nach-
mittags von 3.30 bis 5 Uhr in den Salons des Palast-Hotel und nehmen dann Bestell-
ungen gern entgegen. Der Reinertrag der Veranstaltung ist zu Gunsten des Vereins
für Kinderhorte bestimmt.

Holzmann-Wolf :: Mainz

Spezialhaus für vornehme Damenmoden

Emmerich-Josefstrasse 9

Emmerich-Josefstrasse 9



Baumwolle, gewebt von 35 f an
durchbrochen von 65 f an
moderne Farben von 50 f an
mit Zwickel von 70 f an

Mousseline-Strümpfe von 65 f an
bis zu den feinsten Spezialitäten

Kinder-Söckchen

hervorragende Auswahl, gutschmeckende Qualitäten.

Sweater und Sweater-Anzüge.
Turn- und Badetrikots.

L. SCHWENCK
Mühlgasse 11-13**F. J. Petry, Dentist, Bingen a. Rh.**

Alte Zahn- und Zahnheilkunde, Zahn- und Zahnheilkunde. — Zahnheilkunde
soll Schmerzlos sein u. ohne Narkose, Zahneinlagen. — Sprachkath.
Vertrag: vorm. 9-11 Uhr, nachm. 2-5 u. Sonntag v. 10-12 Uhr.

SPEDITION

Aufbewahrung
v. Gepäck etc.
gegen
Lagerkosten.

Verpackung
und Versand
nach all. Teil.
der Erde.

Vertreter des Internationalen Bagage-Express-Verbandes.
Die Rettenmayer'schen Express-Wagen

bestellen regelmäßig u. prompt Privatgut und Reise-Effekten
nach und von den Bahnhöfen und innerhalb der Stadt.

Bureau:
Nikolasstrasse 5.
Telefon 2376, 12.

Malen- und Lackier-Belehrung gefordert.
S. Remptel, Weichstr. 20, II. Stock.

Für einen braven, tatkräftigen
Schuhmachergehilfen (Bastler)
wird Stellung gesucht.

Wer, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung,
3 Anzüge, neu, mittlere Statur, billig
zu verk. Frankfurt, 15, I. St. links.

Einfach möbl. Zimmer
zu vermieten

Näheres Hellmündstr. 35, III.

Buschrofen!

10 Stück in 10 neuen Bruchsteinen
2.50 Mk., darunter Neuheiten von
„Mac Arthur“, dunkelrot und
„Prinz v. Bulgarien“, gelb.

Schneider, Niederhöchstadt,
Taunus.

Guterhaltener Rotherherd, 110x70, zu
verkaufen. H. Wallat, Gumpstr. 30.

Seelbach's

Uhren- und Goldwarengeschäft
Wiesbaden, Kirchstrasse 46
Lieferant als Spezialität:

Tauringe

in größter Auswahl in allen Preislagen
Gravieren und
sonstige Arbeit.

reell und billig.

Pianos

1. Mod. Siedler-Piano 1,22cm. 480 Mk.
2. Mod. Siedler-Piano 1,22cm. 500 Mk.
3. Mod. Siedler-Piano 1,22cm. 550 Mk.
4. Mod. Siedler-Piano 1,22cm. 600 Mk.
5. Mod. Siedler-Piano 1,22cm. 650 Mk.
6. Mod. Siedler-Piano 1,22cm. 700 Mk.
7. Mod. Siedler-Piano 1,22cm. 750 Mk.
8. Mod. Siedler-Piano 1,22cm. 800 Mk.
9. Mod. Siedler-Piano 1,22cm. 850 Mk.
10. Mod. Siedler-Piano 1,22cm. 900 Mk.

11. Mod. Siedler-Piano 1,22cm. 950 Mk.
12. Mod. Siedler-Piano 1,22cm. 1000 Mk.

13. Mod. Siedler-Piano 1,22cm. 1050 Mk.
14. Mod. Siedler-Piano 1,22cm. 1100 Mk.
15. Mod. Siedler-Piano 1,22cm. 1150 Mk.
16. Mod. Siedler-Piano 1,22cm. 1200 Mk.
17. Mod. Siedler-Piano 1,22cm. 1250 Mk.
18. Mod. Siedler-Piano 1,22cm. 1300 Mk.
19. Mod. Siedler-Piano 1,22cm. 1350 Mk.
20. Mod. Siedler-Piano 1,22cm. 1400 Mk.

11. u. auf Waden ohne Kasten
Mont 15-20 Mk. Kaffe 5 Mk.
W. Müller's Hofpianos
Begr. 1843, Mainz, Währstr. 1.

Goldwaren

in großer Auswahl.
Reparatur billig.

H. Theis :: Uhrmacher
Wiesbaden, Moritzstr. 1.

Brüderlein u. Schwesterlein.

Ein Wiener Roman von G. von
Hansel-Ragetti. Die weit-
bekannte Schriftstellerin führt mit
diesem Roman, der 1903 begonnen
und erst jetzt vollendet wurde, in das
Leben der modernen Wiener Ge-
sellschaft. In plastischer Klarheit und
in schöner Darstellung jenseits Bilder
und Szenen in den Salons an dem
Veser vorüber, bis aus dem reizenden
Ländchen eine erschütternde Kata-
stroph sich gestaltet. Der Roman
ist zugleich ein wertvolles Kultur-
dokument u. ein literarisches Ereignis.

Preis gebund. Mk. 5.—

Zu beziehen durch die Buchhand-
lung der Rheinischen Volkszeitung
Wiesbaden, Friedr. Str. 30.